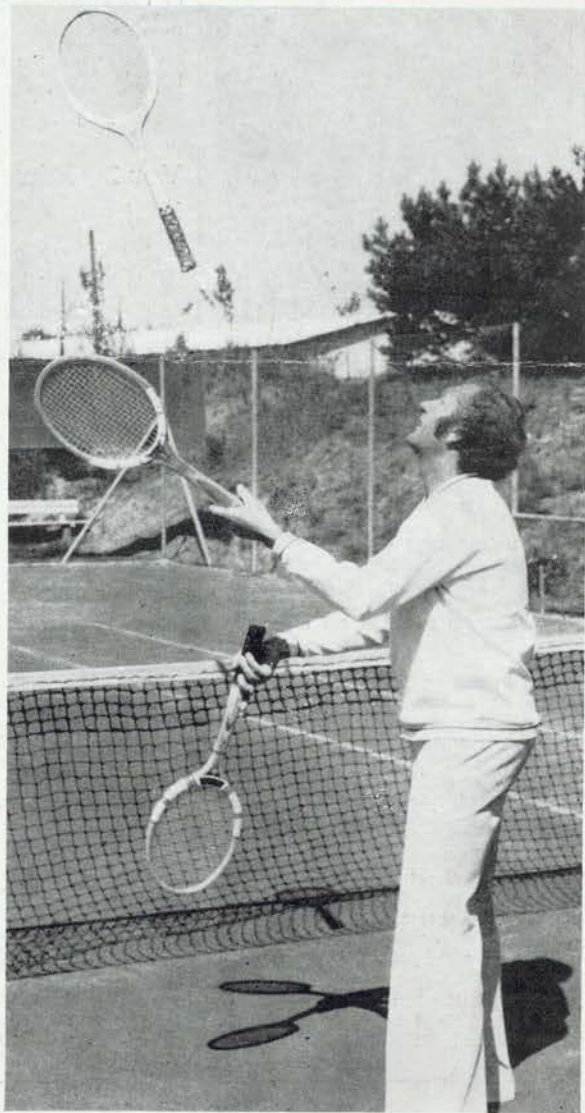
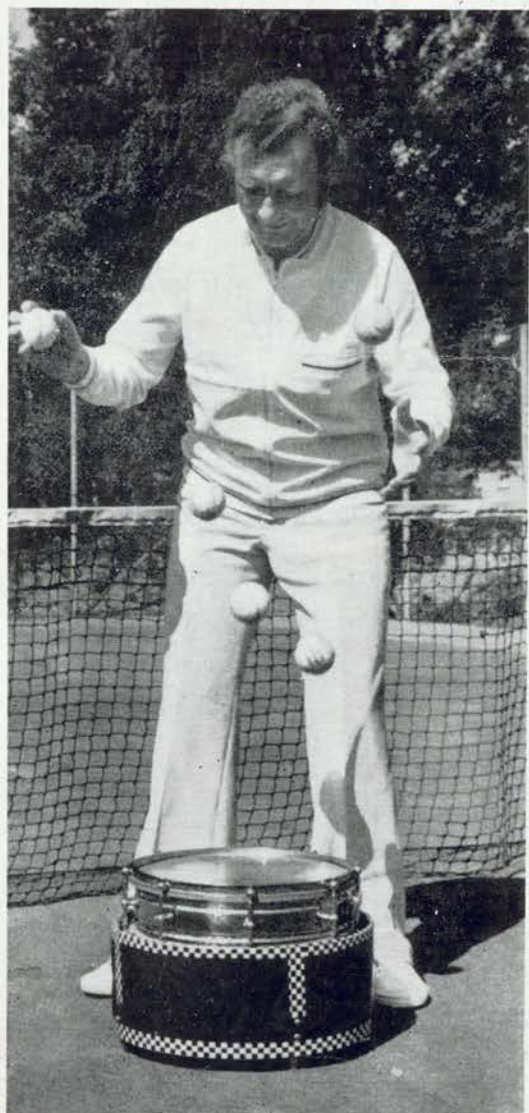


**tennis**

**t**

4'79

Organ des Deutschen  
Tennis-Verbandes der DDR  
Mitglied der International  
Tennis Federation (ITF)  
24. Jahrgang · Preis 1,- M  
Index-Nr. 33542



*Tennis mal anders*

Im Laufe des Jahres finden die Turniere für „Ehemalige“ in Atlanta, Miami, San Diego, Chicago und St. Louis statt. Das „Superfinale“ soll dann in Newport sein. Von den „Ehemaligen“ haben bisher Laver, Rosewall, Emerson, Newcombe, Santana, Riessen und Taylor von den „Jüngeren“ zugesagt. Bei den „Älteren“ kann man mit Budge, Gonzales, Riggs, Seixas, Segura, Molloy, Kramer, Trabert, Lott und Sedgman rechnen. Bekanntlich wurde Björn Borg in diesem Jahr von einem Dreiergremium zum Tennis-Weltmeister gekürt, was allenthalben auf Kritik stieß, was den Modus anbelangt. Nach Plänen des ITF-Präsidenten Chatrier soll der Titel zukünftig ausgespielt werden. Dazu werden — so verlautet es — in einer Punktwertung die Ergebnisse von zwölf bedeutenden Turnieren herangezogen. Wimbledon, Paris, Rom, Flushing Meadow, Stockholm, Hamburg sollen u. a. dazu zählen.

## Ein Leben für den Tennissport



Wer ihn tagtäglich auf den Leipziger Tennis-Anlagen in Aktion sieht, der will es einfach nicht glauben: Fritz Voland, weit über die Grenzen der Messestadt bekannter und geachteter Tennistrainer, vollendete kürzlich sein 70. Lebensjahr. So kamen sie auch von überallher, die Gratulanten, um dem Jubilar auch für die kommenden Jahre beste Gesundheit zu wünschen.

Noch heute steht Fritz Voland jeden Tag viele Stunden auf dem Platz bei Medizin Mitte, seiner Heimat-Sektion, bei Lok Nordost oder Aufbau Südwest, um vornehmlich den Jüngsten das ABC unserer Sportart beizubringen. Einst gehörte dazu auch ein Peter Fahrman.

Fritz Voland steht darüberhinaus noch inmitten ehrenamtlicher Arbeit, ob in seiner Sektion oder als Mitglied der Nachwuchskommission des BFA Leipzig. So findet man ihn bei nahezu allen Veranstaltungen der Jugend und Kinder.

Wenn in diesem Jahr unsere Republik ihren 30. Geburtstag feiert, dann hat Fritz Voland seinen Anteil daran, daß es auch in unserem Sport immer weiter vorangeht.

Der Jubilar stellte sich nach 1945 von der ersten Stunde des sportlichen Neuaufbaus zur Verfügung und leitete vor allem in den fünfziger Jahren viele zentrale Lehrgänge, bei dem auch die vier „Musketiere“ — Fahrman, Stahlberg, Zanger, Rautenberg — seine Schützlinge waren. Und noch heute fühlt er sich mitverantwortlich, daß keines der Leipziger Tennis-Talente verlorengeht.

Im Namen aller Tennisspieler wünschen wir Fritz Voland noch für viele Jahre beste Gesundheit.

## Premnitz

Anläßlich ihres 30jährigen Bestehens gab es bei der BSG Chemie Premnitz auf der Tennisanlage im Stadion der Chemiearbeiter Schaukämpfe mit einigen Ranglistenspielern der DDR.

Leider mußte die Veranstaltung wegen heftigen Gewitterregens vorzeitig abgebrochen werden.

Im Frauen-Einzel schlug Brigitte Block (Chemie Premnitz) Jutta Hoberg (Motor Mitte Magdeburg) mit 2:6, 6:3, 6:1 und revanchierte sich damit für die im letzten Punktspiel erlittene Niederlage.

Im Männer-Einzel besiegte Peter Fahrman (Motor Mitte Magdeburg) den stark verbesserten Gerhard Weiher (Motor Süd Brandenburg) mit 6:2, 7:5.

Die Veranstaltung war nicht nur ein Höhepunkt in der Festwoche der BSG Chemie Premnitz, sondern stellte auch eine gute Werbung für den Tennissport in Premnitz und Umgebung dar.

## Vor 20 Jahren - Heft aus 4/59

Erstmalig mag gewesen sein, daß ein Trainer und seine Schüler ihre Trainingsmethoden demonstrierten. Etwa 100 Zuschauer und Zuhörer aus der Republik und auch Berlin hatten sich eingetunden und waren sehr aufmerksam bei der Sache. Leider waren zu 80 Prozent Jugendliche und zu 20 Prozent Übungsleiter anwesend; umgekehrt hätte es sein sollen!

Viele kamen, sogar ein ganzes Kollektiv von der Waterkant, aber auch viele — selbst aus Berlin — fehlten. Es mag ein Gradmesser dafür sein, inwieweit die Kritik am Verband „Uns fehlt die Anleitung von oben“ berechtigt ist.

Unser amtierender Präsident Heinz Liebetanz meinte: „Das ist eine ausgezeichnete Sache, besonders die mit dem Training verbundene Ausstellung aller der vielen Fachbücher, Schritten, Anschauungstateln und der Foto- und Filmbeispiele, die einem Trainer wertvolle Helfer sein können. Es zeigt, daß genügend Anleitung vorhanden ist.“

## ZUM TITELFOTO

Lothar Schröder, vielen bekannt aus der Verbandsligamannschaft von Ahlbeck als ein Spieler mit fast einmaligem Ballgefühl. Kein Wunder, denn sein Beruf ist — Jongleur. Ein guter Jongleur, der als Lothar Löhr beim letzten Friedrichstadt-Palast-Programm die Zuschauer zu Begeisterungstürmen hinriß, was ihm stets bei seinen Auftritten im In- und Ausland sicher sein kann. Seine Auftritte in Ahlbeck beschränken sich übrigens nicht auf das Tennisspielen und die Nacharbeit; Lothar Schröder ist bereits seit vielen Jahren auch als Funktionär bei der BSG Aufbau Ahlbeck tätig.

Leider erhalten wir immer noch Hinweise über Unzuverlässigkeiten einiger PZV bei der Auslieferung des Verbandsorgans. Da offensichtlich die wiederholten Beschwerden bei den PZV nichts fruchten, bitten wir, entsprechende Hinweise an das Generalsekretariat des DTV der DDR, 1055 Berlin, Storkower Straße 118, zu richten. Wir werden auf diesem Wege versuchen, Veränderungen herbeizuführen.

Im übrigen die erfreuliche Mitteilung, daß uns eine Auflagenerhöhung zugestanden wurde, so daß wir unsere Leser bitten, ihre Sportfreunde, die die Zeitung bisher nicht bestellen konnten, davon zu informieren. Abonnements über den zuständigen PZV, das Generalsekretariat oder den BFA sind möglich.

Unter gewissen Umständen findet jedes Jahr ein ungewöhnlicher Wettkampf am Nachmittag des 1. Mai in der Berliner Rummelsburger Straße bei Rotation Berlin-Mitte statt. Die I. Frauenmannschaft der Humboldt-Uni Berlin darf — unter der Voraussetzung, daß sie DDR-Meister geworden ist (das sind dann die gewissen Umstände) — gegen eine Männer-Auswahl des Gastgebers antreten. So jedenfalls wird es von den Männern interpretiert, und die hübschen Mädchen und jungen Frauen von Humboldt-Uni sind zu klug zu widersprechen, weil sie den „Herren der Schöpfung“ nicht selten beweisen, wer tatsächlich der Herr auf dem Platze ist. In diesem Jahr war der DDR-Meister allerdings ein wenig dezimiert, weil einige Jungvermählte Nachwuchs erwarten, der hoffentlich in die zarten Fußtapfen seiner Muttris tritt. Nur der Redakteur des Verbandsorgans sorgte gegen Brigitte Hoffmann für den einzigen Punkt — der Gäste.

## AUSSPRUCH DES MONATS

Bei aller Freude über Medaillen und Plazierungen bei den Sparta-Kiade-Wettkämpfen kann aber allein danach nicht das gesamte Niveau des Sports einer Sportgemeinschaft bewertet werden.

(Siegfried Geilsdorf, Vizepräsident des DTSB)

## Zinno-Witz Nr. 13

von

Horst Schrade



# Vergessen wir die Besten nicht

Vor wenigen Monaten wurden mit Jochen Müller-Mellage und Thomas Emmrich zwei der Besten in unserer Sportart als Verdienter Meister bzw. als Meister des Sports ausgezeichnet. Gleich ihnen wurden und werden in diesen Tagen weitere Mitglieder, die sich um den Tennissport verdient gemacht haben, durch Verleihung der Ehrennadeln des DTV, des DTSB der DDR oder der Sektionen geehrt. Viele Sektionsleitungen nehmen den bevorstehenden 30. Jahrestag der DDR, Jubiläen der Sportgemeinschaften oder ähnliche Anlässe wahr, um die Leistungen der Besten herauszustellen.

Wenn in feierlicher Stunde ihre besonderen Verdienste hervorgehoben werden, bedeutet das zugleich die Bewusstmachung der Bewertungsnormen erfolgreichen gesellschaftlichen Handelns und eine Herausforderung für andere, es den Geehrten gleich zu tun.

Groß ist die Freude der Ausgezeichneten, denn solche Anerkennung macht Mut, und das ist sehr wichtig. Vor der Auszeichnung steht meist langjährige harte Arbeit, und Verdienstvolles muß nicht selten gegen Widerstände durchgesetzt werden.

In den meisten Fällen bleibt die Familie von der gesellschaftlichen Arbeit, die das eine oder andere Familienmitglied leistet, nicht unberührt. Um wieviel leichter ist es, gesellschaftliche Pflichten zu übernehmen, wenn alle spüren, was Mutter, Vater oder Sohn leisten, wird anerkannt. Es gibt aber nicht wenige Fälle, in denen Sektionsleitungen, KFA oder BFA ihre Verantwortung nicht richtig wahrnehmen, denen immer gerade in letzter Minute einfällt, „daß man etwas machen muß“. Nicht selten ist dies der Tag, an dem der Betroffene das Rentenalter erreicht. Es soll Sektionen geben, in denen mehrere Jahre niemand ausgezeichnet wurde. Die Gründe sind sicherlich verschieden. Es muß nicht immer Gedankenlosigkeit sein oder Schlamperei oder ungesunde Rivalität. Oft ist auch Unerfahrenheit in der Anwendung der Auszeichnungsordnungen mit im Spiele. Das hohe Jahresnormen für die Ausübung von Funktionärstätigkeit als ein Kriterium für Auszeichnungen angegeben werden, legen viele Leitungen so aus, daß Jugendliche oder jüngere Mitglieder gar nicht erst in Vorschlag gebracht zu werden brauchen. Das ist natürlich falsch.

Nehmen wir deshalb die vielen Möglichkeiten dieses Jahres wahr, um die noch bestehenden Mängel auf diesem Gebiet zu überwinden, um unsere Besten zu ehren und alle anderen anzuspornen, Beste zu werden.

Nach Redaktionsschluss

## Tangerhütte Gastgeber für Magdeburgs Nachwuchs

Traditionsgemäß eröffnete die BSG Stahl Tangerhütte die Saison im Bezirk Magdeburg, diesmal mit ihrem V. Nachwuchs-Turnier. Unter der Regie von Rüdiger Vogt und Heinz Kühn gab es eine flotte Abwicklung, wozu auch gehörte, daß einige undisziplinierte Sportler ebenso flott nach Hause geschickt wurden.

Bei der Jugend (männlich) siegte im Einzel Martin Richter (Motor Mitte) gegen Frank Rimkus (Aufbau Börde/MZO) 9:2; Dritte wurden Frank Rosenthal (Aufbau Börde/MZO) und Markus Gladisch (Einheit Burg). Bei den Schülern (männlich) gewann Mirko Kolbe (Aufbau Börde/MZO) über Frank Dobritz (Medizin Magdeburg) mit 9:4. Dritte: Ronald Friedrichs (Lok Stendal) und Oliver Lillie (Motor Mitte).

Bei der weiblichen Jugend holte sich Kirstin Francke (Motor Süd Magdeburg) den Sieg durch ein 9:2 über Sylvie Stahmann (Aufbau Börde/MZO). Dritte: Marita Wartenberg und Kirsten Junge (beide Einheit Magdeburg).

Bei den Mädchen gewann Andrea Enß (Lok Stendal) gegen Annette Frommhagen (Motor Süd Magdeburg) 9:5. Dritte wurden Silke Duda (Einheit Wernigerode) und Ines Sulinna (Motor Mitte). A. B.

# AUF EIN WORT

Enttäuscht saß die Nummer 6 der II. Männermannschaft von Rotation Berlin Mitte, Hans Kähne, beim Punktspiel der I. Stadtklasse am Spielfeldrand und mußte zuschauen. Er war nicht etwa verletzt, sondern Humboldt-UNI trat nur mit 5 Mann an. Leider keine Ausnahme — wie allerorten bekannt und unbeliebt. Was aber soll man tun, wenn die Wettspiellordnung vier Spieler in einer Mannschaft für ausreichend betrachtet?

Zum Glück war Humboldt-UNI nicht so stark, daß der Mannschaft 4 Mann zum Sieg reichten; doch auch das passiert, vor allem, wenn zum Beispiel der Erste gegen den Letzten der Staffel antritt. Da ist man in „großzügiger Überheblichkeit ganz sicher zu gewinnen, und läßt den Gegner mit seinen kampflös erhaltenen 3 Punkten noch ein Weilchen zappeln, ehe man ihm dann in den Doppeln „die Augen zudrückt“. Von der Unsportlichkeit, zwei Sportfreunde ohne Spiel den halben Tag herumstehen zu lassen, wollen wir gar nicht reden. Eine Strafe sieht die WO dafür nicht vor.

Über Sanktionen für das Nichtantreten ganzer Mannschaften wird ja seit langem gesprochen — eine endgültige Entscheidung steht noch aus. Nun kam vor ein paar Tagen der Sportfreund Ross von Motor Lichtenberg und machte einen Vorschlag, der alle Diskussion mit einem Schlag beenden könnte. Er meinte, vielleicht ähnlich wie beim Basketball doch mal irgendeine andere Punktbewertung einzuführen, die aber so aussehen müßte, daß beim Antreten mit 4 oder 5 Mann niemals mehr ein Sieg möglich wäre.

Wenn wir davon ausgehen wollen, daß an die Moral und Disziplin der Sektionen genug appelliert worden ist, sollten nun vielleicht doch endlich einschneidende Maßnahmen erfolgen — immer unter dem Blickwinkel, daß viele Sport treiben und nicht wie einige Sport nur schreiben wollen.

Wie könnte nun so eine Punktbewertung aussehen? Zum Beispiel so: Für jedes Antreten eines Spielers bzw. Doppels gibt es einfach 3 Punkte. Eine Mannschaft mit vier Mann stünde also mit 18:27 (einschließlich der Doppel) erstmal in der Kreide. Und nun brauchte man nur noch — angenommen alle angetretenen Spieler der reduzierten Mannschaft gewonnen, weil sie so stark sind — nur noch das 6:3 hinzuzählen, das Ergebnis lautete 24:30. (Ein zugegebenermaßen im Tennis ungewöhnliches und hohes Resultat, aber zusammenrechnen ließe es sich ja wohl.)

Bei 5 Mann gegen 6 käme bei einem möglichen 7:2 der dezimierten Mannschaft auch nur ein 28:29 heraus.

(Bei weniger als 3 Punkten für das Antreten wäre übrigens nichts gebessert.)

Ein Vorschlag, über den man ja mal diskutieren kann, nicht wahr? Mannschaften, die es als ihre Verpflichtung betrachten, vollzählig anzutreten, weil sie ihrem Sportfreund und dem gegnerischen den Spaß, die Spannung, die sportliche Betätigung und Anstrengung gönnen, den Wettkampf als die Würze des Sports ansehen, wie es Manfred Ewald, Präsident des DTSB, einmal formulierte, diese Mannschaften werden ja keine Nachteile haben. Sie sind es gewohnt, in Fällen von Krankheit oder anderen Ausfällen die nächstfolgenden Mannschaften zu bemühen, d. h. einen Ersatzmann anzufordern, was sich dann nach unten fortsetzt.

Von Rotation Berlin-Mitte, der Gemeinschaft des „spiel-freien“ Sportfreundes Kähne, wird das mit Konsequenz praktiziert.

# Gewogen und zu leicht befunden

Das Internationale Juniorenturnier in Sotschi analysiert von K.-H. Sturm

„Gewogen und (noch?) zu leicht befunden!“ Diese Aussage ist zutreffend für das Abschneiden unserer Nachwuchsmannschaft im Kreise der bis zu Zwanzigjährigen aus der UdSSR, der VR Bulgarien, der SR Kuba, der VR Polen, der SR Rumänien, der CSSR und der VR Ungarn. Sie ist auch gültig, gleich ob man dazu das sportliche Ergebnis (Platzierung) oder den sich darin zeigenden Entwicklungsstand heranzieht.

In dieses Urteil ist einzubeziehen, daß junge, und damit noch wenig erfahrene Sportler gewiß starke Probleme bei der Umstellung vom schnellen Hallen- auf den langsameren Sandboden haben. Das zeigt sich vorrangig in technischer Unsicherheit, die sich sehr eingehend auf die Spielgestaltung auswirkt. Auch hatten unsere Spieler wie die aller Gastmannschaften Schwierigkeiten in der Einstellung auf den doch sehr ungewohnten „Leningrad“-Ball. Das sind gewiß Gründe und Ursachen, die in das hart klingende Urteil einzubeziehen sind. Aber Platzierungen wie 11. Platz im Mannschaftswettbewerb (von 12 teilnehmenden Mannschaften) und Plätze von 24 bis 33 bei jeweils 48 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den Einzelwettbewerben blieben doch für unsere Mannschaft (Ines Schwarz, Yvonne Gerber, Ralf Lichtenfeld und Olaf Hansen) etwas unter den Erwartungen.

Alle Gastmannschaften hatten dieselben Bedingungen und die sich am Saisonbeginn daraus ergebenden besonderen Schwierigkeiten zu bewältigen. Und damit sind unsere jungen Sportler nicht fertig geworden. Keiner hat trotz anerkannter Einsatzes bis zum Ende des Turniers eine konstante Form erreicht. Sicher wären auch in Bestform keine Spitzenplätze erreichbar gewesen, doch um 10 Plätze besser hätten sich Ines Schwarz, Ralf Lichtenfeld und Olaf Hansen in Normalform vorspielen können. Das war durchaus möglich.

Damit ist ausgedrückt, daß unser Leistungsstandard und das Entwicklungstempo im Nachwuchsbereich nicht ausreichen. Wir stagnieren, und das ist letztlich Rückschritt. Besonders auffällig zeigt sich das bei den Mädchen. Auch in unserer Sportart sind allgemein im weiblichen Bereich größere Fortschritte erkennbar als im männlichen. Für den Berichterstatter, der Sotschi seit 1972 zum siebenten Male beobachten konnte, ist auffällig, wie sehr sich im Mädchentennis athletisch-dynamische Faktoren als Basis der Tempoentwicklung bestimmend durchgesetzt haben. Und nicht mit dem so hochgelobten Topspin,

sondern mit tempostarken, getriebenen und damit sehr schnellen Vorhand- und Rückhandschlägen in eindeutiger Angriffsorientierung.

Demgegenüber scheint die Entwicklung im Juniorenbereich seit 3 bis 4 Jahren im Tempo langsamer zu sein. Sicherlich bedingt durch die stärkere Betonung der überbrissenen Schläge und die daraus resultierende Hinwendung zum sogenannten „Umkehrspiel“, d. h. ungefähr: „Spiele von hinten möglichst lang und stark überbrissen und warte, bis der Gegner mit seinem zu kurz ausgefallenen Schlag die günstige Angriffsposition anbietet oder aber die Geduld verliert und unvorbereitet angreift!“ Daß diese Art, den Wettkampf zu führen, nur von sogenannten „Konditionsbolzen“ gestaltet werden kann, hat sich gerade in Sotschi auffällig gezeigt.

Ob Jungen oder Mädchen, ein Unterschied ist augenscheinlich. Wir stecken mit unserer Nachwuchsentwicklung immer noch im sogenannten Standtennis. Bei uns dominiert eben das „Laufen, Stehen und Schlagen“! Demgegenüber bestimmt nunmehr seit drei Jahrzehnten das Laufftennis die Entwicklung unserer Sportart. Und das zeigt sich auch bereits im Aufbau des Nachwuchses, in der athletisch-dynamischen Form von „Laufen und Schlagen“.

Die Vertreter der UdSSR dominierten durch Leistungsstärke und Breite (auch bedingt durch hohe Teilnehmerzahlen), gewannen so überlegen wie noch nie den Mannschaftswettbewerb (Plätze 1, 2 und 4 – 3. Platz CSSR) und im Einzelturnier vier der fünf Konkurrenzen in „reinen“ Endspielen. Den vollständigen Triumph verhinderte Bendova (CSSR). Sie gewann das Einzel bei den Juniorinnen in einer bisher in Sotschi noch nicht erlebten Überlegenheit. Dabei beherrscht dieses 16jährige Talent aus der CSSR eigentlich nur zwei Schläge, diese aber bombensicher; genaue getriebene schnelle Vorhand und Rückhand. Damit nagelt sie ihre Gegnerinnen an der Grundlinie fest und schoß sie im wahrsten Sinne des Wortes ab, dabei zwischenzeitlich mit einem kurzen Cross- oder einem Stoppschlag variierend. Schwierigkeiten hatte sie nur im Spiel gegen Tkatschenko (UdSSR) beim 4:6, 6:4, 6:2-Sieg im Viertelfinale auf regenschwerem Boden, um aber im Halbfinale gegen Rimkowa und im Finale gegen Kaschewarowa (beide UdSSR) mit 6:0, 6:1 und 6:2, 6:1 um so sicherer zu gewinnen. Mit Bendova, Kaschewarowa

(Jahrgang 1963) und Rimkowa (1964) bewiesen die 15- bis 16jährigen gegenüber den 19- bis 20jährigen Tkatschenko, Owtschinnikowa, Bondarenko und Jeschenko eindeutig den Erfolg eines hohen Spieltempos, wobei das Feld der besten Acht durch Paderova, einem weiteren 16jährigen Talent aus der CSSR, vervollständigt wurde.

Bei den Junioren waren diese Spiele im Viertel- und Halbfinale des Turniersiegers Bekker (UdSSR) gegen Pohl (CSSR) mit 7:6, 6:7, 7:6 und gegen Leonjuk (UdSSR) mit 6:7, 7:6, 7:5 echte „Tennis-Krimis“, gestaltet von ausgesprochenen Kämpfertypen. Dagegen verblaßte das Endspiel Bekker gegen Pilipshuk (UdSSR), dem eigentlichen Turnierfavoriten, den Bekker als der Nervenstärkere noch klarer als im 6:4, 6:2 ausgedrückt beherrschte. Aber wie schon gesagt: Kein großes Spieltempo, Dominanz der überbrissenen Schläge gepaart mit großer taktischer Reife bei diesem 19jährigen. Vielversprechende jüngere Talente fehlten bei den Jungen überraschend in allen Vertretungen.

Wir haben zu folgern: Die Ausbildung muß auf ein athletisch-dynamisches Tennis ausgerichtet werden. Damit müssen wir bereits bei den 8- bis 9jährigen beginnen und die bereits in der Entwicklung stehenden darauf umstellen. Der internationale Standard der Nachwuchsentwicklung verlangt die unverzügliche Erfüllung dieser Forderung. Spitzenplätze bei uns sind im internationalen Nachwuchsbereich eben nur Mittelmäß! Da herauszukommen verlangt eine bestimmende Ausrichtung auf den richtigen Standard.

Zwei Begebenheiten am Rande erscheinen beachtenswert:

Immer dann, wenn sich ein Spiel dem Ende zuneigte, versammelte sich an diesem Platz eine Schar von 8- bis 12jährigen Mädchen und Jungen. Sie suchten die beste Startposition, um diesen Platz besetzen und darauf in den 3 bis 10 Minuten, die ihnen nach Beendigung des Spiels bis zur Wiederherrichtung des Platzes dafür blieben, spielen zu können. Und die 20 Meter breite Tenniswand war von früh bis spät von solchen „Krümel“-bevölkert. Spielerei oder Versessenheit aufs Spiel? Mit Bestimmtheit das Letztere!

# Die bunte Stadt im Harz sah zweifachen Erfolg des Nachwuchses

Traditionsgemäß gilt es immer für die Nachwuchsmannschaften unseres Verbandes, alljährlich im Mai ihr Leistungsvermögen im Länderkampf gegen die Vertretung der Sozialistischen Republik Rumänien zu beweisen. Austragungsort war in diesem Jahr Wernigerode, die bunte Stadt am Harz. Wer die schwierigen Witterungsbedingungen dieses „Frühwinters“ in den Maitagen erlebt hat und eventuell auch aktiv war, unsere geliebten Ziegmehldecken beispielbar zu gestalten, der wird die Sorgen der Verantwortlichen der gastgebenden Sektion nachempfinden. Noch zwei Tage vor dem Austragungstermin wurde hier der Schneeschieber eingesetzt, um angesetzte Punktspiele durchzuführen. Nur der kühnste Optimist hegte noch geringe Hoffnungen, daß der Länderkampf reibungslos stattfinden könne. Doch mit der Anreise der Gäste erhellten sich der Himmel und somit die Gesichter von Aktiven und Funktionären. Strahlender Sonnenschein an beiden Wettkampftagen waren der verdienten Lohn für die Mühen der Platzarbeiter, denen es nach Aussagen aller Sportler und Trainer gelungen ist, ausgezeichnete Platzbedingungen zu schaffen.

Analysiert man die sportliche Seite dieses internationalen Vergleichs, so erwärmen die Leistungen unserer Nachwuchskader die zahlreichen Zuschauer nicht mit gleicher Beständigkeit wie es der Sonne gelang. Zwar erreichten unsere beiden Mannschaften jeweils einen 3:2-Sieg gegen die rumänischen Gäste, doch konnte an die mannschaftliche Geschlossenheit des vorjährigen Vergleichs in Magdeburg nicht angeknüpft werden. Bei den Jun-

gen entschied letztlich die großartige Leistung des Magdeburgers Thomas Arnold, der nach Gewöhnung an die Bälle über weite Phasen technisch, athletisch und kämpferisch überzeugen konnte. Im Eröffnungsspiel gegen den 20jährigen Studenten Pavel aus Bukarest (Nr. 23 der rumänischen Rangliste) demonstrierte Thomas sein gewachsenes Leistungsvermögen und gefiel vor allem durch taktische Disziplin. In seinem zweiten Spiel gegen Daniel Ioanovici kam er zu einem ungefährdeten Zwei-Satz-Sieg, ohne sich voll verausgaben zu müssen.

Ralf Lichtenfeld war mit seinen Leistungen am Ende selber nicht zufrieden. Daß dieser talentierte und sympathische Spieler trotz athletischer und technischer Überlegenheit gegen Ioanovici ohne Sieg blieb, liegt wohl in taktischen Aspekten und nervlicher Labilität begründet. Ihm ist zu wünschen, daß sein Selbstvertrauen durch weitere nationale und internationale Wettkämpfe gestärkt wird. Nach den 4 Einzeln stand es 2:2, so daß das am Ende der Veranstaltung ausgetragene Doppel die Entscheidung bringen mußte. Hier bestimmte unsere Vertretung jederzeit das Spielgeschehen, brillierte mit schnellen Reaktionen, gekonnten Kombinationen und lief so dieses Doppel zu einem krönenden Abschluß werden. Bei den Mädchen ist zu resümieren, daß an den drei siegreichenden Punkten Christine Schulz und Ines Schwarz gleichermaßen beteiligt waren, indem sie beide gegen Sanda Proca aus Galati zu sicheren Siegen kamen und auch das Doppel gewannen. Gegen die in unserer Republik schon bekannte Rodica Gheorghie (Nr. 7 der Rangliste) war unsere DDR-Meisterin

in einem gutklassigen Spiel einem Sieg sehr nahe, doch zunehmende Unsicherheiten bei der Vorhand und die weiterhin bestehende Schwäche im Volley nutzte die aggressiv und dynamisch spielende Rumänin, um ihren Drei-Satz-Sieg sicherzustellen. Bei der Erfurterin Ines Schwarz waren Leistungsfortschritte zu erkennen, die sicher in Zukunft in weitere Erfolge umschlagen, wenn es Ines gelingt, noch mehr Überraschungsmomente ins Spiel zu bringen.

Wohlwund für alle Freunde des weißen (und pastellfarbenen) Sports war die beispielhafte Disziplin aller Teilnehmer während der Wettkämpfe. Daß unschöne Diskussionen über Schiedsrichterentscheidungen nicht geführt wurden charakterisiert einerseits die souveränen Leistungen der Unparteiischen Dreyling und Schulze, andererseits eine vernünftige sportliche Einstellung der Sportler.

Der Bericht über den Länderkampf wäre unvollständig, würde man die Tour durch die reizvolle Harzlandschaft nicht erwähnen. Diese Fahrt wurde gleichzeitig von den Veteranen beider Länder genutzt, anlässlich des 34. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus durch eine Kranzniederlegung der Helden der Roten Armee zu gedenken.

In seinen abschließenden Worten dankte der Generalsekretär des DTV der DDR, Rudolf Urban, den Aktiven für ihr Auftreten und den rührigen Veranstaltern der Sektion Tennis von Einheit Wernigerode für ihre hervorragende Gastfreundschaft.

Dr. Gerhard Waldhausen

## Die Ergebnisse:

Schulz — Georghe 6:2, 5:7, 3:6

Schwarz — Proca 6:1, 6:1

Schulz — Proca 6:0, 6:1

Schwarz — Georghe 2:6, 4:6

Schulz/Schwarz — Georghe/Proca 6:3, 6:0

Arnold — Pavel 7:5, 6:4

Lichtenfeld — Ioanovici 3:6, 6:1, 6:7

Arnold — Ioanovici 6:4, 6:4

Lichtenfeld — Pavel 2:6, 4:6

Arnold/Lichtenfeld — Pavel/Ioanovici 6:4, 6:2



Die DDR-Mannschaft im Bild (von links nach rechts): Betreuer der Mädchen, Jochen Reihls, Christine Schulz, Ersatz-„Mann“ Andrea Sänger, Ines Schwarz; Betreuer der Jungen, Konrad Zanger, Ralf Lichtenfeld, Thomas Arnold, Steffen Schmidt. (Foto: Helmuth Stephan)

Von den ersten Spieltagen  
der Sonderliga berichtet  
Rolf Becker

## Schafft es vielleicht Einheit Berlin-Weißensee?

Schon an den ersten beiden Spieltagen in der Sonderliga bestätigten sich die Prognosen der Experten. Bei den Männern deutet im Titelkampf alles auf einen Alleingang des haushohen Favoriten Motor Mitte Magdeburg hin; bei den Frauen heben sich mit dem zehnfachen Meister Humboldt-Uni Berlin, TU Dresden, Einheit Berlin-Weißensee und Motor Mitte Magdeburg gleich vier Vertretungen deutlich vom übrigen Feld ab und werden die Medaillen unter sich ausmachen.

Motor Mitte Magdeburg hat mit Emmrich, Arnold und John, der nach langer Verletzungspause erstmals wieder zum Einsatz kam, unsere drei besten Spieler in seinen Reihen und sollte die Konkurrenz deutlich beherrschen. Auch als nach dem 8:1-Sieg gegen Humboldt-Uni Berlin die Elbestädter im zweiten Spiel gegen Aufsteiger Stahl Bad Lausick ohne den zum internationalen Turnier nach Bukarest abgereisten Emmrich auskommen mußten, war kaum ein Leistungsabfall zu verzeichnen. Die Bad Lausicker jedenfalls gewannen keinen Satz. Spannend wird der Kampf um die weiteren Medaillen verlaufen, wengleich sich der Vorjahreszweite TU Dresden (6:3 gegen Einheit Mitte Erfurt und 5:4 gegen DHfK Leipzig) sowie der Dritte der letzten Saison, Aufbau Südwest Leipzig (7:2 bei Motor Berlin-Weißensee und 5:4 bei Humboldt-Uni) gleich zum Auftakt wieder die beste Ausgangsposition geschaffen haben. Bei den Leipziguern hatte übrigens der von Lok Mitte Leipzig gekommene 19jährige Uwe Schröder mit zwei Siegen einen guten Einstand. Im Kampf um den Klassenerhalt sieht es nach den ersten beiden Spielen für Stahl Bad Lausick

und Einheit Mitte Erfurt am schlechtesten aus. Die Bad Lausicker, überhaupt erstmals in der höchsten Spielklasse, verloren das Aufsteigerduell bei der DHfK überraschend hoch mit 1:6. Die Erfurter mußten sich gegen Motor Weißensee mit 4:5 geschlagen beugen.

Das Spitzenquartett bei den Frauen scheint nahezu gleichstark zu sein. Titelverteidiger Humboldt-Uni Berlin muß zwar ohne Stober und Pachaly auskommen, doch ist Brigitte Hoffmann wieder einsatzfähig. Dazu kamen Brita Reimer (aus Neuruppin) und Monika Cassube (aus Schwerin) zu den Berlinerinnen, die mit klaren Siegen in Brandenburg (9:0) und Erfurt (7:2) starteten. Einheit Weißensee, die mit Abstand jüngste Mannschaft des Oberhauses, ist offensichtlich noch stabiler geworden, wie die Auftaktsiege in Karl-Marx-Stadt und gegen TSV Stahnsdorf beweisen. Motor Mitte Magdeburg hat sich durch Doris Dierks (von Aufbau Börde) verstärkt und will die Scharte des letzten Jahres auswetzen, als man erstmals seit zwölf Jahren ohne Medaille blieb. Der Start konnte sich sehen lassen: 7:2 gegen Stahnsdorf und 9:0 gegen Brandenburg. Auch TU Dresden kann sich mit den Siegen in Erfurt und gegen Altendorf Karl-Marx-Stadt gleich wieder zu den Medaillenwärtern zählen.

Und der Abstiegskampf? Neben den beiden Aufsteigern aus Brandenburg und Erfurt scheint überraschend TSV Stahnsdorf am meisten gefährdet, zumal das erste Spiel in Karl-Marx-Stadt 4:5 verloren wurde.  
Ergebnisse Männer: Motor Mitte Magdeburg — Humboldt-Uni 8:1 (Emmrich — Schneider 6:2, 6:0; Ar-

nold — Borrmann 6:2, 6:4, John — Mauß 6:2, 6:7, 3:6; Emmrich/Arnold — Borrmann/Mauß 6:0, 6:1)

TU Dresden — Einheit Mitte Erfurt 6:3 (W. Backhaus — Meisel 6:2, 6:3; Dr. Hünninger — Kind 6:0, 7:6)

Motor Weißensee — Aufbau SW Leipzig 2:7 (Taterczynski — Schwink 6:3, 6:2; W. Rautenberg — Dr. Brauer 6:3, 3:6, 4:2 zgz.)

DHfK — Bad Lausick 6:1 (Richter — J. Backhaus 6:1, 7:6; S. Fiedler — Liebig 6:1, 6:0)

Motor Mitte Magdeburg — Bad Lausick 6:0 (Arnold — J. Backhaus 6:1, 6:0; John — Liebig 6:3, 6:2)

TU Dresden — DHfK 5:4 (W. Backhaus — Dr. Dobmaier 6:3, 7:5; Dr. Hünninger — S. Fiedler 6:0, 6:4)

Humboldt-Uni — Aufbau SW Leipzig 4:5 (Schneider — Schwink 7:5, 7:5; Borrmann — Dr. Brauer 6:3, 6:4)

Einheit Mitte Erfurt — Motor Weißensee 4:5 (Meisel — Taterczynski 6:3, 4:6, 4:6; Kind — W. Rautenberg 2:6, 4:6)

Frauen: Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt — TSV Stahnsdorf 5:4 (Weiß — Schulz 6:1, 0:6, 6:2)

Medizin Erfurt — TU Dresden 1:8 (Walsch — Wagner 3:6, 1:6)

Magdeburg — Stahnsdorf 7:1 (Hoberg — Schulz 2:6, 4:6, Dierks — Banse 6:1, 6:0)

Altendorf Karl-Marx-Stadt — Einheit Weißensee 3:6

Magdeburg — Brandenburg 9:0 (Hoberg — Block 6:3, 6:3)

Medizin Erfurt — Humboldt-Uni 2:7 (Walsch — B. Hoffmann 2:6, 0:6)

Einheit Weißensee — Stahnsdorf 8:1 (Förster — Schulz 5:7, 1:6)

TU Dresden — Altendorf Karl-Marx-Stadt 7:2 (Wagner — Roscher 6:1, 6:1)

## Im Davis-Cup 1979 UdSSR mit 0:5 gegen Spanien ausgeschieden

Der Stand des Davis-Cup-Wettbewerbs 1979 nähert sich den Finals in den einzelnen Gruppen. Am weitesten ist man in der Asienzone, wo Australien allerdings nur mit einem 3:2 über Neuseeland Sieger wurde und nun auf den Gewinner der Südamerika- und Nordamerikazone, Argentinien (3:2 über Chile) oder USA (5:0 gegen Kolumbien) wartet. Nachzutragen wäre hier das fast sensationell knappe 3:2 Australiens gegen Indien.

In der Europazone A gewann Österreich gegen Ägypten 5:0, ebenso Spanien gegen die UdSSR in Bestbesetzung (mit Metreweli, Borissow und Achmerow), wobei Orantes, Higuera und

Munoz ihre Gegner auch in den Sätzen klar beherrschten.

Italien schlug Dänemark 5:0, Polen (mit Fibak) Finnland 4:1. Österreich spielt nun gegen Spanien; der Sieger trifft auf die gesetzten Engländer. Italien hat sich mit Polen auseinanderzusetzen; hier wartet Ungarn als Gesetzer auf den Gewinner.

In der Europazone B kann man wohl den deutlichen Sieg der Schweiz über Israel als Überraschung werten (4:1), wie auch das magere 3:2 der BRD über Israel. Hier müssen nun Rumänien gegen die BRD und die Schweiz gegen Frankreich spielen. Gesetzt ist unten Schweden und oben die CSSR.

## Sonntags nie

So meinen viele Sportfreunde, wenn es darum geht, einen Teil ihrer Freizeit für unseren Sport zu opfern.

In Zeit haben jedoch an drei Sonntagen, jeweils von 9 bis 17 Uhr, 29 Sportfreundinnen und Sportfreunde das Gegenteil getan.

Unter Leitung des Vorsitzenden des KFA Zeitz, Kurt Baum, vermittelten solch bewährte Funktionäre wie Dr. Lehmann von Chemie Leuna und DDR-Ranglistenspieler Rudolf Weise, der bei dieser Gelegenheit mit der Ehrennadel des DTV der DDR in Bronze ausgezeichnet wurde, ihre reichen Erfahrungen und Kenntnisse.

Das Ergebnis waren 6 neue Übungsleiter der Stufe I und 23 der Stufe II. Sie werden nun vor allem in der Nachwuchsausbildung in Leuna, Weissenfels, Naumburg und Zeitz — hoffentlich erfolgreich — tätig sein.

Erfreulich dabei, daß auch die örtlichen Einrichtungen „mitspielen“, so die 12./13. Polytechnische Oberschule Zeitz, die Halle und Hausmeister zur Verfügung stellte.

# Üben und trainieren in Gruppen

Es wurde im Laufe der Jahre immer deutlicher, daß die früher vorherrschende Form des Einzeltrainings sich immer mehr verlagerte zum Gruppentraining. Die enorme Zunahme von Tennisspielern verlangte einfach diese neue Form, die außerdem Vorteile für die Kollektivbildung durch das gemeinsame Üben und Trainieren mit sich bringt. Dabei sollte das Einzeltraining mit dem Übungsleiter nicht unter den Tisch fallen. Bevor aber der Übungsleiter die Gruppe zusammenstellt, sind Aussprachen in einem Elternabend mit den Müttern, Vätern und Kindern erforderlich mit dem Ziel, Inhalt, Form und Aufgaben des Gruppenprogramms zu erläutern.

Die Gruppe oder Gruppen sind einzuteilen nach Alter, sportlicher Voraussetzung, den schulischen Anforderungen.

Je schwächer der junge Sportler, umso kleiner sollte die Gruppe sein. Spielstärkere Tennisspieler haben mehr Erfahrung, können selbständiger trainieren, benötigen nicht die andauernden Hinweise wie der Anfänger.

Ob nun in einer kleinen (2—4), mittleren (5—8) oder größeren (9—12) Gruppe geübt wird, hängt natürlich auch von der Zahl der Kinder und Jugendlichen und der Übungsleiter ab.

### Zur Organisation

Tennisspieler haben Ziele: Sie wollen den Ball immer besser beherrschen lernen, an Wettkämpfen teilnehmen; Freude, Erholung, Gesunderhaltung u. a. spielen je nach Alter und Möglichkeit eine bestimmende Rolle. Training kann nur dann Schüler und Übungsleiter befriedigen und Erfolge bringen, wenn es planvoll, systematisch und gut organisiert erfolgt. Der Schüler merkt, ob der Trainer oder Übungsleiter spontan handelt oder vorbereitet; den Unterricht gestaltet. Je jünger der Sportler ist, desto wichtiger ist die Organisation. Der Übungsleiter läßt die Sportler antreten, erklärt, demonstriert, läßt üben, korrigiert.

Das Erklären: Einfach, verständlich, altersgemäß, konkret.

Das Demonstrieren: Lehrbuchmäßig. Die zuvor theoretisch gegebenen Hinweise müssen übereinstimmen mit dem Vormachen.

## Hoffnungsvoller Nachwuchs

Stehend von links  
Mark Seebach, Dieter Lochmann, Ralf Lochmann, Olaf Hansen, Kohles, Bock, Jörg Müller, Knut Mudrick, Steffen Schmidt, Olaf Baum.

Kniend von links  
Heike Leese, Ulrica Trettin, Sybille Malch, Yvonne Gerber, Jörg Helbig, Gerda Walther, Ines Schwarz, Ludwig, Voigt



## Trainingsfragen Trainingstips

Das Üben: Nach festgelegten Übungsformen (Abweichungen sind konsequent zu unterbinden).  
Korrigieren: Der Übungsleiter geht von Schüler zu Schüler, lobt gelungene Aktionen, weist auf typische Fehler hin.

Nach Ablauf von 15 Minuten wird die Gruppe wieder zusammengesammelt, es wird ausgewertet, neue Aufgaben werden gestellt. Schlechte und gute Beispiele „vorgeführt“. Durch Beobachtung und Auswertung anderer und eigener Fertigkeiten ist die gedankliche Mitarbeit zu fördern.

Es wird oft die Frage gestellt, ob die Lehrkraft mit dem Schüler spielen soll. In den ersten Stunden scheint es mir günstiger, wenn der Übungsleiter alle unter Kontrolle hat, also nicht spielt, sondern von Spieler zu Spieler geht. Haben sich die Schüler bestimmte Fertigkeiten angeeignet, dann sollte er auch mit dem einzelnen spielen, ohne dabei die anderen aus dem Auge zu verlieren.

Der nächste Schritt wäre dann die Einteilung in kleinere Gruppen (Riegenbetrieb, Riegenbetrieb mit Zusatzaufgaben, Stationsbetrieb).

### Zum Beispiel:

1. Gruppe Der Trainer übt mit 2 Sportlern
2. Gruppe Training mit Hilfsgeräten
3. Gruppe Training an der Tenniswand
4. Gruppe Aufschlagtraining (Wechsel alle 15 Minuten)

Haben die Sportler 2 Stunden Unterricht, so sollte vor allem bei Kindern nach 45 Minuten eine Pause eingeschaltet werden. Hierbei haben die Kinder die Möglichkeit, sich zu unterhalten, zu entspannen, zu stärken.

Zum Unterrichtsabschluß sind jedem Schüler Trainingshinweise für das „Training ohne Aufsicht“ zu geben. Einige Übungsleiter verbieten ihren Schülern im ersten Jahr, außerhalb der Unterrichtsstunde zu üben. Einem tennisungrigen Kind das Tennisspielen zu verbieten ist sicher falsch. Der beste Übungsleiter bleibt erfolglos, wenn seine Kinder nur einmal pro Woche spielen. Lieber Tennis ohne Anleitung als gar nicht! Wichtig dabei ist, daß der Schüler genau weiß, und dies ist ihm überzeugend zu vermitteln, daß die weitere Entwicklung im wesentlichen von ihm selbst abhängt, daß konsequent auch außerhalb des Unterrichts zu üben ist.

Konrad Zanger

# Heike Wagner und Thomas Emmrich zweifache Turniersieger beim 31. in Dresden

Beim Saisonöffnungsturnier gab es durch Heike Wagner und Thomas Emmrich die erwarteten zweifachen Turniersieger. Vor den Wettkämpfen standen einige Fragen zur Diskussion. Wie wird Arnold gegen Backhaus spielen? Ist Arnold stärker geworden, kann er Emmrich in Gefahr bringen? Was leistet Heike Wagner, die durch ihr Gesangsstudium kaum noch trainiert? Können Heike Leese und Sybille Malch, gerade aus der Jugendklasse kommend, schon um den Turniersieg mitspielen? Wer hat das Wintertraining am besten genutzt, um sich zur Spitze vorzuarbeiten?

Im wesentlichen blieb alles beim alten. Wenn Heike Wagner trotz großer Trainingsrückstände immer noch die Spitze mitbestimmt — und das sicher auch so bleibt — dann liegt es vor allem in ihrer ausgezeichneten Technik begründet und darin, daß andere kaum besser wurden.

In der Frauenklasse starteten 15 Spielerinnen. Eigentlich gab es nur ein spannendes Spiel: Heike Leese gegen Sybille Malch. Heike gewann knapp 7:6, 2:6, 6:3 gegen ihre Gemeinschaftskameradin und zog damit in die Vorschlußrunde ein. Hier hatte sie aber keine Chance gegen die schnell und variationsreich spielende spätere Turniersiegerin. Das Ergebnis: 1:6, 4:6.

In der anderen Vorschlußrunde fehlte Gerda Petzsch einfach die Kondition, um gegen Jutta Hoberg gewinnen zu können. Das Endspiel war reichlich müde. Heike war zu überlegen, Jutta Hoberg schlug zu viel Bälle irgendwohin, aber nicht wirkungsvoll ins Feld. Sie fiel nur dadurch auf, so meinte ein Zuschauer, daß sie konstant Doppelfehler produzierte.

Im Frauen-Doppel-Endspiel wurde abwechslungsreich, hart und schnell gespielt. Dabei kamen die Sieger Wag-

ner/Petzsch aber nie in Gefahr. Zu groß ihre Spielerfahrung, ihr Stellungsspiel, ihre Wirkung am Netz. Mit 6:2, 6:3 holte sich Heike damit ihren 2. Turniersieg.

Auch bei den 36 Männern der A-Klasse kamen die Favoriten zu ihren Erfolgen.

Thomas Arnold gewann 6:3, 6:4 gegen Wolfgang Backhaus. Bei Backhaus konnte man denken, für ihn sei das Match ein gemütlicher Aufgalopp für die kommenden Punktspiele. Sonst ein großer Kämpfer, tat er hier nicht allzuviel.

Das Endspiel war nicht von gleicher Spannung wie im Vorjahr. Thomas A. wie auch der 6:4, 6:3-Sieger Thomas E. hatten noch nicht ihre Bestform. Emmrich begnügte sich mit langen Grundschlägen und wirkungsvollen Passierschlägen. Der jüngere Thomas versuchte durch Tempo und Netzangriff zum Erfolg zu kommen. Da aber seine Angriffsgrundschläge oft zu kurz waren, konnte er den älteren Thomas kaum in Gefahr bringen.

Interessant im Männer-Doppel die Vorschlußrunde, denn da kam es zur DDR-Meisterschaftsrevanche. Am Ende siegten die Vorjahrsmeister knapp mit 6:3, 6:7, 6:4. Ausschlaggebend dabei, daß Backhaus/Taterczynski in ihrem ganzen Spiel mehr Sicherheit zeigten als Dr. Heinz/Grundmann.

Im Endspiel knallten Emmrich/Arnold ihre Finalgegner 6:1, 6:0 vom Platz.

In der Männer-B-Klasse ging es bei den 36 Spielern drunter und drüber.

Titelverteidiger Michael Schöne aus Halle verlor gleich sein erstes Spiel gegen Ehrich (Dresden) 6:4, 6:1, und im Endspiel standen sich zwei Ungesetzte gegenüber. Es siegte der härter schlagende Detlef Wegner (Berlin) nach wechselvollem Kampf 7:5, 7:6 gegen Dietrich Palm (Dresden).

In der Jugendklasse gab es zwar ein großes Teilnehmerfeld, 39 Mädchen und 48 Jungen, das Niveau war allerdings nicht sonderlich hoch. Unsere Besten spielten in Sotschi, einige kamen aus den unterschiedlichsten Gründen nicht. Leider sagte auch die Delegation aus der CSSR kurzfristig ab.

Den erfreulichsten Lichtblick sah man durch die Erfolge von Grit Schneider — Johannes (Dresden) 6:3, 6:2; — Hofmann (Zittau) 6:3, 6:2; — Fischer (Rostock) 6:1, 7:6; — Trettin 6:2, 0:6, 6:4. Gegen Rosenkranz (Berlin) verlor Grit dann in der Vorschlußrunde 6:1, 6:1.

Das Endspiel gewann Brita-Reimer mit 6:1, 4:6, 7:6 über Anett Rosenkranz. Es war ein Arbeitssieg, größere Sicherheit und Kondition führten zum Erfolg; beide kämpften ganz hervorragend.

Im Mädchen-Doppel kamen überraschend Hackemesser/Wilk (Berlin) nach Siegen über Rosenkranz/Trettin (6:2, 1:6, 6:1) und Neß/Reimer (6:3, 6:4) zum Turniersieg.

Bei den Jungen erkämpfte der polnische Ranglistenspieler Kilanowski zwei Turniersiege. Er spielte vor allem schneller von der Grundlinie und wirkungsvoller am Netz. In der Vorschlußrunde war Steffen Schmidt in seinen Angriffsschlägen zu wenig wirksam. Der sympathische Pole siegte 6:3, 6:4.

Olaf Baum, der durch einen sicheren 6:3, 6:3-Vorschlußrundsieg über Uwe Strench (Berlin) das Finale erreichte, gewann zwar den 2. Satz klar 6:1, war aber im 3. Satz zu unsicher in seinen Passierschlägen und unterlag 2:6, 6:1, 4:6.

Den 1. Platz im Jungen-Doppel errangen Kilanowski/Kaczmarzyk (VR Polen) mit 6:4, 6:2 gegen Baum/Rohatsch.

## Einige Meinungen von Zuschauern, Spielern, der Turnierleitung.

Frage an Wolfgang Uhlmann, Internationaler Großmeister im Schach. Warum sehen Sie hier zu?

„Weil ich selbst spiele. Als Sport gefällt mir Tennis ausgezeichnet. Es ist eine der schönsten Sportarten, Körper und Geist werden gefordert. Auch in Schachkreisen wird Tennis in aller Welt als Ausgleichssport betrieben. Weltmeister Karpow, Spasski, Hort, Fischer und viele andere jagen der weißen Filzkugel nach. Und dann spielt meine ganze Familie Tennis, und wir sehen uns gern gute Tenniskämpfe an.“

Heike Wagner: „Ich bin froh, daß ich trotz geringer Trainingsmöglichkeiten gewonnen habe.“

Steffen Peter (Zittau), 12 Jahre, der jüngste Teilnehmer: „In Bestform war ich zwar nicht grad, aber langweilig war's nicht. Ich habe mir Dresden angesehen, und es war ein prima Verhältnis unter uns Jungen.“

Steffen Schmidt (Zittau): „Schön, daß das Turnier so zeitig stattfindet, man kann sich dadurch gut auf die Punktspiele vorbereiten. Leider war's ein bißchen kalt, auch in der Garderobe. Prima aber, daß die Turnierleitung alles so schnell ansetzt.“

Der Turnierleiter der männlichen Jugend, Dr. Gerhard Munke: „Die Disziplin der Jungen ist einwandfrei.“

Konrad Zanger

## Ergebnisse:

### Frauen-Einzel, ab Viertelfinale

Wagner — Boitz (Cottbus) 6:1, 6:0, Leese — Malch 7:6, 2:6, 6:3, Petzsch — Huhn (Dresden) 6:0, 6:0, Hoberg — Walther (Berlin) 6:2, 6:3.

### Halbfinale

Wagner — Leese 6:1, 6:4, Hoberg — Petzsch 6:4, 6:4.

### Finale

Wagner — Hoberg 6:0, 6:2.

### Männer-Einzel, Klasse A, Viertelfinale

Emmrich — Dr. Hünninger (Dresden) 6:1, 6:2, Dr. Heinz (Magdeburg) — Richter (Leipzig) 7:6, 6:2, Backhaus (Dresden) — Grundmann (Magdeburg) 6:1, 6:0, Arnold — Taterczynski (Berlin) 3:6, 6:0, 6:1.

### Halbfinale

Emmrich — Dr. Heinz o. Sp., Arnold — Backhaus 6:3, 6:4.

### Finale

Emmrich — Arnold 6:4, 6:3.

### Männer-Einzel, Klasse B, Viertelfinale

Rudolph (Magdeburg) — Ehrich 6:0, 6:1, Wegner — Klingner (Dresden) 6:0, 6:1, Palm — Matuschke (Cottbus) 6:3, 6:4, Uhlmann (Gröditz) — H. Werner (Dresden) 7:5, 5:7, 7:5.

### Halbfinale

Wegner — Rudolph 6:1, 6:4, Palm — Uhlmann 2:6, 6:3, 6:1.

### Finale

Wegner — Palm 7:5, 7:6.

### Mädchen-Einzel, Viertelfinale

Reimer — Neß (Magdeburg) 7:6, 6:2, Hackemesser — Afmann (Leipzig) 6:1, 6:4, Rosenkranz — Vater (Apolda) 6:4, 3:6, 6:1, Schneider — Trettin 6:2, 0:6, 6:4.

### Halbfinale

Reimer — Hackemesser 6:1, 6:2, Rosenkranz — Schneider 6:1, 6:1.

### Finale

Reimer — Rosenkranz 6:1, 4:6, 7:6.

### Jungen-Einzel, Viertelfinale

Baum — Rohatsch (Leipzig) 6:0, 6:2, Strench (Berlin) — Müller (Königsee) 6:3, 6:2, Kilanowski (VR Polen) — Lochmann (Königsee) 7:5, 6:2, Schmidt — Kaczmarzyk (VR Polen) 6:1, 6:3.

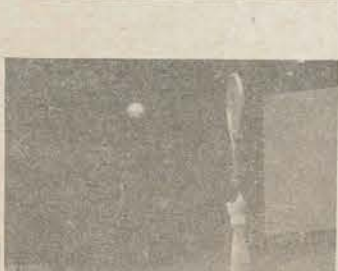
### Halbfinale

Baum — Strench 6:3, 6:3, Kilanowski — Schmidt 6:3, 6:4.

### Finale

Kilanowski — Baum 6:2, 1:6, 6:4.

## Die Turniersiegerin



## Der Turniersieger



Fotos: Lachmann

## Der Turnierzweite



# Beim Tennis auch den Kopf anstrengen

von Karl-Heinz Sturm

Ausgehend von den leistungsbestimmenden Faktoren und ihren Wechselwirkungen zueinander lassen sich für den Trainingsprozess vier Hauptaufgaben ableiten:

- die körperliche Vorbereitung
- die sporttechnische und sporttaktische Vorbereitung
- die intellektuelle Vorbereitung
- die Erziehung

Diese Aufgaben sind immer komplex zu betrachten und zu lösen, wobei die Bedeutung und Notwendigkeit der intellektuellen Vorbereitung in unserer Arbeit häufig unterschätzt und verkannt wird.

„Die intellektuellen Anforderungen steigen im Leistungssport unaufhörlich an. Vom Sportler wird ein hohes Maß an Selbständigkeit im Training verlangt, er muß im Kampf bei ständig ansteigendem Leistungsniveau und ansteigender Dichte taktische Konzeptionen schöpferisch realisieren, er soll an der weiteren Entwicklung sportlicher Techniken mitwirken und sein Training auswerten können usw. Das alles erfordert, seine Kenntnisse in allen Bereichen der Trainingslehre ständig zu vervollkommen und ihn zu befähigen, diese im Training und Wettkampf schöpferisch anzuwenden. Die intellektuelle Bildung und Erziehung ist daher ein immanenter Bestandteil des Trainings, und es ist notwendig, die Bemühungen auf diesem Gebiet erheblich zu verstärken.“

(Vgl. Harre, D.: Trainingslehre, Sportverlag 1976, S. 16)

„Wissen ist Macht!“ — ein Grundprinzip also für den sportlichen Bildungs- und Erziehungsprozess! Nur der wissende Sportler wird diesen Prozess in Zusammenarbeit mit Trainern, Übungsleitern und Betreuern selbständig und schöpferisch mitgestalten können. Unsere jungen Sportler dahingehend anzuleiten und zu befähigen ist eine unserer Hauptaufgaben. Sie bestimmt die Einstellung im Handlungsvollzug ebenso wie die daraus resultierenden Befähigungen.

Festzustellen ist, daß unsere jungen Förderkader von unserer Sportart viel zu wenig wissen. Sie glauben, es genügt, das mitzubekommen, was von Übungsleitern und Betreuern gesagt und getan wird und die Wettkampferfahrung es dann irgendwie schon machen wird. Tennisliteratur jeglicher Art wird als überflüssig betrachtet.

Kenntnisvermittlung gehört in den Trainingsprozess. Aber nicht in der Form, daß Trainer und Übungsleiter sozusagen mit dem „Nürnberger Trichter“ dem Lernenden das Wissen einpauken. Der richtige Weg ist die Selbstinformation und die sich daran anschließende, vertiefende Verarbeitung in der Trainingsgruppe unter Anlei-



Thomas Janetzki von Aufbau Ahlbeck, Nr. 1 der DDR-Rangliste 1978 bei den Kindern.

tung des Trainers und Übungsleiters. Diese Methode, altersbedingt abgestimmt und am Theorie-Praxis-Bezug orientiert, wird nach üblichen Anfangsschwierigkeiten zur interessierten Mitarbeit der „Tennisschüler“ führen. Und die Zeit dazu? Im Winter haben wir sie dafür leider mehr als genug; außerdem ist diese Form auch sehr günstig für die Kollektivität und den Zusammenhalt der Gemeinschaft. In

der Wettkampfzeit gehört diese Aufgabenstellung in die Wettkampfvorbereitung und die Wettkampfauswertung.

Die Mitarbeit dazu muß von unseren jungen Sportlern verlangt werden; denn nur wer die Probleme und Fragen selbst erkennen und verarbeiten kann, wird auch überzeugt und konsequent im Trainingsprozess mitarbeiten. Wer sich dieser Forderung nach Selbsteignung von Grundkenntnissen unserer Sportart nicht unterziehen will, gehört in keinen sportlichen Trainingsprozess; er entscheidet sich damit selbst für den — durchaus gleichberechtigten — Weg des Freizeit- und Erholungssportlers.

Die Frage „Betreuung während des Spiels — ja oder nein?“ ist für den Nachwuchsbereich seit Jahrzehnten umstritten, gleichermaßen bei Trainern, Übungsleitern, Sportorganisatoren, Betreuern und Eltern. Dabei gingen und gehen die Auffassungen extrem auseinander. Diese Frage ist nunmehr durch die von der ITF erlassene Regel entschieden, die die Betreuung am Platz nur bei Mannschaftswettkämpfen erlaubt! Diese Regelung kommt den Auffassungen entgegen, die für ein höheres Maß an Selbständigkeit eintreten (schon in der Lernphase!) und im „Auf-die-Spieler-Einreden“ nur eine unnütze Angelegenheit sehen. Jeder, der seine eigene Entwicklung überdenkt, kommt wohl zu der Folgerung: Kurze, aufmunternde Hinweise und Zurufe wirken beruhigend, langatmige technische und taktische Erklärungen sind wertlos und störend. Der Spieler braucht die Zeit des Seitenwechsels zur Sammlung. Die echte fachliche Beratung gehört nun einmal in die Vorbereitung und Auswertung des Wettkampfes.

Hierbei liegt die Verantwortung eindeutig bei uns Älteren, die wir unsere jungen Sportler zu betreuen haben. Wir können viel dazu tun, mehr als es jede vorgegebene Regel kann, daß während der Wettspiele die Ruhe um und zwischen den Plätzen herrscht, die besonders unsere jungen Spieler brauchen. Gleichzeitig helfen wir ihnen mit unserer Zurückhaltung selbst herauszufinden, was erfolgreich und weniger erfolgreich ist. Und wir sollten uns von der Auffassung freimachen, daß Betreuer Spiele gewinnen können. Einen kurzen, aufmunternden Zuruf wird niemand verbieten, und jeder wird ihn gern entgegennehmen. Jedes Mehr dagegen ist unnützlich und störend zugleich!

Das Jahr 1978 brachte dem ČSSR-Tennisverband wieder große Erfolge im Nachwuchsbereich. Wir berichteten häufig und ausführlich darüber.

Um Genaueres über die erfolgreiche Arbeit des ČSSR-Tennisverbandes zu erfahren, delegierte der KFA Dresden den KFA-Vorsitzenden K. Zanger zu einem Erfahrungsaustausch nach Prag. Gesprächspartner war Dr. Vladimír Safarik, Stellvertretender Vorsitzender der Methodikkommission des ČSSR-Tennisverbandes.

**Zanger:** „Schon seit Jahren hat der Tennisport Ihres Landes eine enorm spielstarke Breite und international erfolgreiche Spitze im Nachwuchsbereich. Im Galea-Cup siegte Ihr Land schon des öfteren, gehört jedes Jahr zu den weltbesten Mannschaften.“

**Worin sehen Sie die Ursachen dieser Erfolge?“**

**Dr. Safarik:** „Dafür gibt es viele Ursachen:

1. Wir suchen immer wieder aus der großen Schar unserer Spieler die wirklichen Talente.
2. Wir haben ein spezielles System der Jugendförderung, besonders für die 11- bis 17jährigen.
3. Die Besten werden in Tenniszentren delegiert und dort von Trainern ausgebildet.
4. Bei uns gibt es viele Turniere. In der Stadt, dem Bezirk, dem ganzen Land.“

**Zanger:** „Wir kommt es, daß Ihr Tennisverband im Erwachsenenbereich nicht die gleichen Erfolge aufweisen kann wie im Nachwuchsbereich?“

**Dr. Safarik:** „Wir hatten viele Talente, die europäische Spitze waren, aber nicht oft genug im Ausland spielen. So wurden sie nicht Spitze bei den Erwachsenen. Wir hoffen, den richtigen Weg erkannt zu haben. Nur viele Turniere mit den Besten führen zur Weltspitze.“

Ein weiterer Grund, warum unser Nachwuchs nicht in gleichem Maße bei den Erwachsenen erfolgreich spielte ist in der früheren Ausbildung zu suchen. Die Kinder spielten oft zu viel Tennis, lernten nur die Technik, hatten aber ein zu geringes athletisches Fundament.“

## Tennis in der CSSR

**Zanger:** „Wie sieht es bei Ihnen mit dem Lehren aus? Gibt es eine einheitliche Auffassung, oder ist dies jeder Lehrkraft selbst überlassen?“

**Dr. Safarik:** „Wir versuchen, überall das Gleiche zu lehren. Wir erarbeiteten ein offizielles Trainingssystem. Schwerpunkte sind die Technik, die allgemeine und spezielle Kondition. Wir haben eine Punkttabelle für athletische und technische Tests, nach der man jedes Alter leicht vergleichen kann.“

**Zanger:** „Wie werden bei Ihnen die Übungsleiter ausgebildet?“

**Dr. Safarik:** „Wir führen eine Ausbildung in 4 Stufen durch: 1. Stufe — 20 Stunden Unterricht, 2. Stufe — eine Woche Lehrgang, 3. Stufe — zwei Wochen Lehrgang, 4. Stufe — Fernstudium an der Hochschule über drei Jahre.“

Wer die 4. Stufe erreicht hat, ist dann Trainer der 1. Klasse. Natürlich kann man auch Sport studieren mit dem Spezialfach Tennis und als Dipl.-Sportlehrer abschließen.“

**Zanger:** „Welche Trainer trainieren nun Ihre Spitzenzentren?“

**Dr. Safarik:** „Nur Hochschulabsolventen dürfen in Spitzenzentren lehren. Wir wollen erreichen, daß in Zukunft nur noch die hauptberuflich tätig sind, die studiert haben.“

**Zanger:** „Wie gehen Sie im Anfängerunterricht vor?“

**Dr. Safarik:** „Wir beginnen mit der Vorhand, der Rückhand und dem Aufschlag. Alle Schläge werden am Anfang schrittlos gelehrt. Nach ungefähr einem halben Jahr zeigen wir dem Anfänger, wie Flugschläge und Schmetterschläge zu schlagen sind. Dabei werden diese Schläge anfangs nur wenig trainiert. Uns kommt es darauf an, daß das Kind weiß, wie diese Schläge ausgeführt werden sollen. Denn Kinder werden auch ohne Anleitung üben, daher

## Interview mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Methodikkommission des Tennisverbandes der CSSR, Dr. Safarik

müssen sie die Flug- und Schmetterschläge zeitig erlernen.“

**Zanger:** „Und was halten Sie vom Griffwechsel?“

**Dr. Safarik:** „Wir lehren zwei Griffe. Einen Griff für den Vorhandgrundschiag (Einheitsvorhandgriff), den anderen Griff für Rückhand, Aufschlag und Flugschläge (Einheitsaufschlaggriff).“

Wenn ein Spieler ohne Griffwechsel erfolgreich spielt, so muß er dann mit dem Einheits-Aufschlaggriff spielen.“

**Zanger:** „Lehren Sie die Schläge mit oder ohne Schleife?“

**Dr. Safarik:** „Den Anfänger lehren wir beim Vorhand eine kreisförmige Ausholphase. Wenn der Anfänger beim Rückhand kreisförmig ausholt, so schlägt er dann oft mit Unterschnitt, wir wollen aber anfangs schnittlose Schläge.“

**Zanger:** „Lehren Sie auch schnittlose Flugschläge?“

**Dr. Safarik:** „Den Flugschiag lehren wir dem Anfänger mit leichtem Unterschnitt, Treffpunkt vor dem Körper. Bei den Grundschiagen lehren wir allerdings vor dem Unterschnitt den Überschnitt.“

**Zanger:** „Was halten Sie von beidhändigen Schlägen?“

**Dr. Safarik:** „Vor Jahren haben wir das noch verboten. Durch Erfolge einiger Weltklassespieler sind wir gezwungen, Beidhändigkeit zu erlauben. Wir lehren diesen Schlag aber nicht.“

**Zanger:** „Wie ist das Verhältnis vom Konditionstraining zum technischen Training?“

**Dr. Safarik:** „Bis zum 14. Lebensjahr trainieren unsere Kinder im Winter 60 bis 70 Prozent Kondition. Je älter die Spieler werden, umso mehr wird Tennis gespielt. Jan Kodes z. B. macht kaum noch Lauf- und Gewichtsarbeit, da er im Techniktraining hoch belastet wird. Im Sommer trainieren unsere Mädchen und Jungen pro Woche eine Stunde ohne Schläger, diese Stunde Training genügt, um die Kondition zu halten.“

**Zanger:** „Wir sieht es bei Ihnen mit der Beteiligung der Nachwuchsspieler an den vielen Turnieren aus?“

**Dr. Safarik:** „Wer will, kann pro Woche, den ganzen Sommer über, ein bis zwei Turniere spielen. Montag, Dienstag ein Turnier, Freitag bis Sonntag ein anderes Turnier. Oft fahren die Eltern mit, schlafen im Wohnwagen oder Zelt. Die Spieler bekommen nicht alles bezahlt, so ist es für die Eltern oft sehr teuer. Aber die Spieler wissen, wenn sie zur Spitze gehören, können sie sehr viele Turniere in aller Welt spielen.“

Diese Motivation spielt eine große Rolle!“

**Zanger:** „Welche Rolle spielen die Eltern im ČSSR-Tennis-sport?“

**Dr. Safarik:** „Dies ist ein Problem. Ohne die Hilfe der Eltern könnten die Kinder nicht so viel reisen, die Eltern unterstützen die Kinder enorm. Aber leider ist nicht jeder Vater oder jede Mutter ein Fachmann. Trotzdem glauben sie oft, sie wüßten alles besser als der Trainer, lehren nicht immer richtig, und sehen oft nur den anfänglichen Erfolg. Doch wir trainieren die Kinder vor allem, damit sie im Erwachsenenalter Erfolge erzielen können.“

**Zanger:** „Führen Ihre Verbandskader ein Trainingstagebuch?“

**Dr. Safarik:** „Ja. Wir erarbeiteten ein für alle genormtes Trainingstagebuch. Darin sind u. a. Lehrsätze enthalten.“

**Zanger:** „In welchem Alter sollten die Kinder beginnen?“

**Dr. Safarik:** „Wir empfehlen, mit 7 Jahren.“

**Zanger:** „Ihre Nachwuchsspieler beteiligen sich an sehr vielen Turnieren. Sind sie dann nicht oft überspielt?“

**Dr. Safarik:** „Sicherlich kommt das vor. Jeder muß das individuell planen. Bei der Erarbeitung unserer Rangliste zählen nur Siege; Niederlagen werden nicht gerechnet. Die Kinder und Jugendlichen brauchen also keine Angst vor Niederlagen zu haben.“

# DDR-Ranglisten nach einem Punktsystem vielleicht objektiver? Erläuterungen dazu von Dr. Michael Heinz

Dem interessierten Leser von Sportzeitungen und Veröffentlichungen aus dem Bereich von Körperkultur und Sport wird derzeit die Tendenz zur Objektivierung und zur Versachlichung der sportlichen Leistung nicht entgehen. Die Statistik hält ihren Einzug, selbst in den Sportarten, in denen die subjektive Beurteilung durch Punkt- und Kampfrichter immer noch über Sieg und Niederlage entscheidet. Bereits Zeugnisse dieser Tendenz sind Welt-Cup-Wertungen, Grand-Prix-Wettbewerbe, Jahreseinschätzungen, ja, selbst Zuschaueranglisten im Fußball. Die Kommerzialisierung des heutigen Tennissports in der westlichen Hemisphäre brachte dieser Sportart eine führende Stellung auf dem Gebiet der Ranglisten, allerdings mit einem negativen Beigeschmack. Gewisse Wertungen im professionellen Tennis sind mit Börsenberichten vergleichbar.

Das Positive dieser Entwicklung liegt in der weiteren Vervollkommnung der Bewertungssysteme.

Versuche mit Punktsystemen werden im DTV (Kommission Rangliste, Qualifizierung, Auszeichnung) seit mehreren Jahren durchgeführt. Das vom Verfasser erarbeitete und weiterentwickelte System wird zur Zeit bei der Erstellung der offiziellen Ranglisten zur Voreinstufung der Spieler in bestimmte Leistungsgruppen herangezogen, leider immer noch nicht zum alleinigen, weil objektivsten Maßstab gemacht.

Im Gegensatz zu den internationalen Systemen, bei denen meist nur die wichtigsten Veranstaltungen und Saisonhöhepunkte gewertet werden, können bei dem vorliegenden System alle Veranstaltungen auf nationaler Ebene zur Wertung herangezogen werden. Die Einstufung der Wertigkeit eines Turniers wird nicht pauschal vorgenommen, sondern richtet sich nach der tatsächlichen Beteiligung von Spitzenspielern. Somit werden Über- bzw. Unterbewertungen von vornherein vermieden. Nach dieser Wertigkeitsfestlegung steht dann fest, wieviel Punkte für die Sieger und Platzierten vergeben werden. Es wird nicht nur die Platzierung gewertet, sondern auch über Zusatzpunkte die Anzahl an Siegen bzw. Niederlagen gegen höher bzw. tiefer eingestufte Spieler berücksichtigt.

Gegenüber vergleichbaren internationalen Systemen stellt das eine wesentliche Neuerung dar. Entsprechend der Spezifik des Veranstaltungsplanes des DTV der DDR werden auch die Punktepiele in den Sonderligen und DDR-Ligen (hier nur die Spitzenpositionen) gewertet, da die Ergebnisse aus den Mannschaftswettkämpfen bei dem relativ geringen Turnierangebot nicht vernachlässigt werden können.

Das Additionsschema wurde den realen Bedingungen in unserem Verband angepaßt. Die Höhepunkte einer Saison, die DDR-Einzelmeisterschaften, das Zinnowitz-Turnier, die Sonderliga-Punktepiele und die Bezirksmeisterschaften (Wertigkeitsbestimmung wie bei offenen Turnieren) gehen direkt in die Endsumme ein. Für die DDR-Meisterschaften werden die höchsten Punktzahlen vergeben. Für alle anderen Turniere und Veranstaltungen wird ein Mittelwert errechnet, der in die Endsumme eingeht. Dadurch wird eine reine Addition der Punkte und eine Bevorteilung der Spieler, die an vielen Turnieren teilnehmen, vermieden.

Die Wertung der offenen Turniere wird ebenfalls wieder auf die konkreten Verhältnisse in unserer DDR-Spitzenklasse zugeschnitten. Jährlich wird nach Abschluß der Saison die Turnierbetei-

ligung aller Ranglistenkandidaten (neben o. g. Schwerpunktveranstaltungen) ermittelt. Sie ist seit einigen Jahren relativ konstant. Die Herren beteiligen sich an 3 bis 4 offenen Turnieren, die Damen an 2 bis 3. Deshalb wurde bisher mit der Zahl 3 als Maßstab für eine erforderliche Turnierbeteiligung eines jeden Ranglistenkandidaten gerechnet (in Übereinstimmung mit dem Präsidium des DTV).

Spieler mit einer geringeren Turnierbeteiligung sind etwas im Nachteil, würden aber auch in der normalen Ranglistenwertung erfahrungsgemäß infolge fehlender Resultate Schwierigkeiten bei der Einstufung bereiten. Beteiligen sich Spieler an mehr als 3 offenen Turnieren, so wird der Mittelwert aller erspielten Punkte gebildet und mit 3 multipliziert.

Aufgewöhnlich gute oder schlechte Leistungen werden auf keinen Fall vernachlässigt, bei einer hohen Turnierbeteiligung allerdings etwas gedämpft.

Bei internationalen Systemen sind bisher nur reine Additionen oder Mittelwertverbindungen bekannt.

Der heutige Entwicklungsstand des Punktsystems als Ergebnis mehrjähriger Untersuchungen läßt hoffen, daß die auf diese Weise ermittelten Ranglisten durchaus gleichberechtigt neben den herkömmlichen stehen können.

Gewisse Zahlenspielerreihen machen die Arbeit mit solchen Systemen auch interessant, da Einzel-, Doppel-, Mixed- und Gesamtpunktwertungen gebildet werden können.

Nachstehend Auszüge aus den Ranglisten 1978 mittels Punktwertung, die von den im Heft 8/78 veröffentlichten in einigen Positionen abweichen.

## Inoffizielle Ranglisten nach dem Punktsystem

### Frauen (Auszug)

1. Schulz (Stahnsdorf)	394 Punkte
2. Weiß, S. (Karl-Marx-Stadt)	267 Punkte
3. Wagner (Dresden)	198 Punkte
4. Walach (Erfurt)	191 Punkte
5. Schwarz (Erfurt)	176 Punkte
6. Hoffmann, R. (Berlin)	121 Punkte
7. Hoberg (Magdeburg)	116 Punkte
8. Förster (Berlin)	110 Punkte
9. Dierks (Magdeburg)	107 Punkte
10. Malch (Berlin)	96 Punkte
11. Leder (Erfurt)	85 Punkte
12. Wunsch (Karl-Marx-Stadt)	80 Punkte
13. Richter (Halle)	78 Punkte
14. Schaubitzer (Berlin)	64 Punkte
15. Petzsch (Dresden)	59 Punkte
16. Leese, He. (Berlin)	48 Punkte

### Männer (Auszug)

1. Emmrich (Magdeburg)	464 Punkte
2. Arnold (Magdeburg)	348 Punkte
3. Backhaus, W. (Dresden)	342 Punkte
4. Dr. Dobmaler (Leipzig)	231 Punkte
5. Weiß, P. (Karl-Marx-Stadt)	220 Punkte
6. Taterczynski (Berlin)	182 Punkte
7. Heinz (Magdeburg)	160 Punkte
8. Weise (Zeitz)	151 Punkte
9. Grundmann (Magdeburg)	139 Punkte
10. Richter (Leipzig)	137 Punkte
11. Hensger (Apolda)	136 Punkte
12. Meisel (Erfurt)	132 Punkte
13. Rautenberg (Berlin)	123 Punkte
14. Schwink (Leipzig)	122 Punkte
15. Mudrik (Erfurt)	95 Punkte
16. Leese, Ho. (Berlin)	90 Punkte
17./18. Dr. Brauer (Weißfels) Dr. Waldhausen (Wernigerode)	84 Punkte
19. Rast (Leipzig)	83 Punkte
20./21. Bötzel (Magdeburg) Schmeling (Ahlbeck)	81 Punkte
22. Glück, H.-G. (Magdeburg)	79 Punkte
23. Urbach (Erfurt)	65 Punkte
24./25. Fiedler, St. (Leipzig) John, St. (Dresden)	63 Punkte
26. Kind (Erfurt)	58 Punkte

27./28. Darmochwal (Halle)	55 Punkte
Kretschmar (Leipzig)	55 Punkte
29. Borrmann (Berlin)	52 Punkte

## Erfolgreichste Spieler Einzel, Doppel, Mixed

1. Thomas Emmrich	684 Punkte
2. Christine Schulz	681 Punkte
3. Thomas Arnold	604 Punkte
4. Wolfgang Backhaus	524 Punkte
5./6. Michael Heinz	492 Punkte
Christine Walach	492 Punkte
7. Dr. Bernd Dobmaler	377 Punkte
8. Jürgen Taterczynski	368 Punkte
9. Sylvia Weiß	355 Punkte
10. Ines Schwarz	345 Punkte
11. Knut-Michael Meisel	342 Punkte
12. Heike Wagner	318 Punkte
13. Ulrich Grundmann	313 Punkte
14. Rudolf Weise	301 Punkte
15. Renate Hoffmann	294 Punkte
16. Volker Hensger	291 Punkte
17. Peter Weiß	283 Punkte
18. Hans-Joachim Richter	276 Punkte
19. Dr. Gerhard Waldhausen	268 Punkte
20. Werner Rautenberg	237 Punkte
21. Jutta Hoberg	227 Punkte
22. Dr. Bernd Brauer	217 Punkte
23. Monika Richter	206 Punkte
24. Bettina Förster	198 Punkte
25. Karl-Heinz Rast	190 Punkte
26. Karl-Heinz Schwink	187 Punkte
27. Klaus Kretschmar	185 Punkte
28. Sybille Malch	179 Punkte

## Die Errechnung der Punkte am Beispiel Thomas Emmrich

Thomas wurde DDR-Meister. Dafür erhielt er 100 Punkte. Der 2. bekommt 90 P., der 3. 80 P. usw. Für das Zinnowitz-Turnier werden für den Sieger ebenfalls 100 Punkte vergeben. Sicherlich steht hier die Frage, welches Turnier bedeutsamer ist. Die DDR-Meisterschaften sind der nationale Höhepunkt, Zinnowitz ist der internationale. Für Zinnowitz steht allerdings der Nachteil der begrenzten Teilnahme. Die Kompromißlösung sieht für beide Sieger die gleiche Punktzahl vor. Thomas belegte 1978 in Zinnowitz im Einzel den 3. Rang, dafür erhielt er 60 Punkte.

Für 7 Siege an der Position 1 in der Sonderliga werden 70 Punkte vergeben. Thomas spielte und gewann sechsmal, holte sich also 60 Punkte. Aus diesen Veranstaltungen (dazu noch die Bezirksmeisterschaften) ergibt sich die Summe I; für Emmrich 220 Punkte.

Die Summe II enthält die offenen Turniere. Thomas beteiligte sich an 6 DDR-offenen bzw. internationalen Turnieren im Inland. Weiterhin wurden noch 2 Auslandsstarts gewertet, die seine Teilnahme an den Turnieren von Erfurt (Hennerhenkel) und Schwerin verhinderten.

Für seinen Turniersieg von Dresden (national) erhielt Emmrich 80 Punkte. Er gewann das Turnier von Erfurt (Einheit Mitte) mit 90 Punkten, das Berliner Turnier mit 90 Punkten, das Magdeburger Turnier mit 90 Punkten, das Ahlbecker Turnier mit 90 Punkten und das Turnier in Karl-Marx-Stadt mit 70 Punkten.

Die stärksten internationalen Inlandturniere liegen also in ihrer Wertigkeit (Schwerin, Erfurt, Berlin usw.) immer etwas unter den DDR-Meisterschaften. Natürlich wären Änderungen nach oben oder unten jederzeit denkbar und möglich. Von den beiden Auslandsturnieren brachte Thomas jeweils 80 Einzelpunkte mit. Die 650 Punkte der Summe II werden nun durch 8 (Mittelwert) geteilt und das Ergebnis mit 3 multipliziert (gewichtetes Mittel). Das ergibt für T. Emmrich 244 Punkte in der Summe II.

Summe I und II addiert ergeben 464 Punkte für Thomas aus seinen Starts im Einzel. Nach dem gleichen Schema werden Punkte für Doppel- und Mixedkonkurrenzen berechnet. Thomas erspielte sich 175 Doppelpunkte aus den Punktepielen, in Zinnowitz und auf den 8 Turnieren, weiterhin 45 Punkte im Gemischten Doppel.

Die Wertung für den erfolgreichsten Spieler eines Jahres sieht alle erspielten Punkte (Einzel, Doppel, Mixed) addiert. So erhält Thomas Emmrich 1978 insgesamt 694 Punkte und wird als erfolgreichster Spieler 1978 geführt.

Immer häufiger ist zu beobachten, daß Trainer von den Spielen Aufzeichnungen machen, die sie später gemeinsam mit dem Sportler auswerten. Abgesehen von der Analyse der Stärken und Schwächen des einzelnen Spielers sind solche Aussagen von besonderem Interesse, die Schlußfolgerungen über die Entwicklung des Spiels ermöglichen.

Zur Anregung für unsere Sportfreunde veröffentlicht und kommentiert „Tennis“ heute Daten, die in der CSSR-Sport-illustrierten „Stadion“ abgedruckt wurden und Aufschluß über strategische und taktische Elemente des Weltklasse-Tennis von heute geben. Ausgewertet wurden einige Wimbledon-Endspiele der letzten Jahre, an denen Spieler unterschiedlicher Stilarten beteiligt waren. Erfagt wurden außer der Dauer und der Gesamtzahl der Spiele und Punkte die Anteile der Finalisten an den gewonnenen bzw. an den verlorenen Punkten. Unsere Tabelle weist diese Fakten aus: Vielleicht versuchen unsere Leser selbst einmal, die Aussagen, die unsere auf den ersten Blick etwas undurchsichtig anmutende Tabelle enthält, zu analysieren. Dabei kann die Zuhilfenahme

Daran zeigt sich, daß im Welttennis eine äußerst ökonomische, stark konditionell ausgerichtete Spielweise vorherrscht. Es überwiegen nicht die erspielten Punkte des Siegers als den Spielverlauf bestimmendes Element, sondern die verschlagenen Bälle des Verlierers. Das strategische Ziel besteht darin, den Gegner durch möglichst risikoloses eigenes Spiel bei möglichst hohem Tempo zu möglichst vielen Fehlern zu zwingen. Das bedeutendste Beispiel dafür bietet das Endspiel von Kodes gegen Metreweli. Der in vielen „offenen“ Turnieren an den Stil der Profis angepaßte Kodes erspielte gegen Metreweli 6 Prozent weniger Punkte als der im Amateurstil risikofreudig spielende Metreweli. Trotzdem gewann Kodes, weil er rund 22 Prozent Bälle weniger verschlug als Metreweli.

In der Spieltechnik setzen sich immer stärker die Sicherheit bringenden Elemente durch: überraschende, relativ hoch über das Netz geschlagene Bälle. In der Taktik überwiegt das Bestreben, den Gegner bei gering gehaltenem Risiko des Platzens durch hohes Tempo in eine immer ungünstigere

## Spielanalyse mit Hilfe der Statistik qualifizierter?

**Dr. Werner Richter**  
nach Material aus der CSSR

die davon ausgeht, den Punkt selbst zu machen, haben heute wesentlich geringere Chancen, sich durch die Felder von 32, 64 oder 128 Sicherheitsspielern hindurchzuspielen, als früher. Neulinge, die dieses „Gesetz“ nicht beachten, wie z. B. der Schweizer Günthard, erregen zwar Aufsehen durch schöne Spiele und gelegentliche Siege gegen Spieler der

Endspieljahr und -gegner	1973			1975				1976			1978		
	Kodes — Metreweli			Ashe — Connors		Borg — Nastase		Borg — Connors					
	6:1	9:8	6:3	6:1	6:1	5:7	6:4	6:4	6:2	9:7	6:2	6:2	6:3
Dauer in Min.	105			125				109			106		
Spiele insgesamt	33			36				34			25		
Punkte insgesamt	207			236				220			182		
erspielte Punkte insgesamt	74			105				112			80		
des Siegers	35			54				58			44		
des Verlierers	39			51				54			36		
verspielte Punkte insgesamt	133			131				108			102		
des Siegers	52			50				44			41		
des Verlierers	81			81				64			61		

von Papier und Bleistift oder auch eines Rechenschiebers zur weiteren Verarbeitung der Ausgangsdaten nicht schaden.

### Hier die wichtigsten Schlußfolgerungen aus allen Episoden:

1. Ausnahmslos alle Sieger machten insgesamt weniger Punkte als die Verlierer (Summe der erspielten bzw. verspielten Punkte).
2. Die Differenzen zwischen den Anteilen des Siegers bzw. des Verlierers an den Punkten sind bei den erspielten Punkten wesentlich geringer, als bei den verspielten Punkten. Während bei den erspielten Punkten Differenzen von zweimal 6 Prozent, einmal 8 Prozent und einmal 10 Prozent zwischen Sieger und Verlierer bestehen, betragen diese bei den verspielten Punkten zwischen 18 Prozent und 24 Prozent.

Stellung und damit zum Verschlagen des Balles zu zwingen. Die statistischen Werte von 1973 bis 1978 zeigen, daß sich die Spieler der Weltklasse schnell auf diese Spielweise eingestellt haben, die natürlich durch die enorm hohen Geldpreise und die extrem hohe Zahl von Turnieren bestimmt wird. Kodes konnte 1973 Metreweli noch mit einer Differenz des Anteils an allen Punkten gewinnen, die 16 Prozent betrug. Ashe gewann 1975 bei einer Differenz von 12 Prozent. Im Unterschied dazu gewann Borg 1976 über Nastase bei einer Differenz von nur noch 8 Prozent und 1978 über Connors trotz augenscheinlich drückender Überlegenheit bei einer Differenz von nur noch 6 Prozent des Anteils an allen Punkten!

Spieler, die sich dieser Spielweise nicht anpassen und eine mehr von technischer Brillanz und Risikofreudigkeit gekennzeichnete Taktik bevorzugen,

Weltspitze, aber der Durchbruch zur absoluten Weltspitze gelingt ihnen nur durch Anpassung an den „Erfolgs“-Stil der Profis. Neulinge, die diesen Stil mitbrachten, wie z. B. Borg, Vilas und McEnroe, stießen auf Anhieb in die absolute Spitze vor.

Für unsere Mitglieder in den Sektionen gelten natürlich andere Gesetze. Vielleicht machen sich einmal begeisterte Statistiker die Mühe — oder das Vergnügen —, anhand von Analysen bei den Punktepielen oder Turnieren herauszufinden, welche Aussagen für die Spieler der Kreis- bzw. Bezirksklasse oder die Verbands- und Sonderliga gelten. „Tennis“ wäre jedenfalls bereit, nach der Sommersaison einmal von den Erfahrungen unserer Sportfreunde zu berichten. Es versteht sich von selbst, daß dabei auch andere als die hier herangezogenen Spieldaten zur Grundlage der Analyse genommen werden können.

# REGEL- ECKE

## Die Rechtskommission hat uns einige ihrer Prüfungsfragen für Schiedsrichter

zur Verfügung gestellt mit dem Vorschlag, unseren Lesern damit die Möglichkeit zu geben, ihre Kenntnisse zu überprüfen oder zu vervollkommen.

- Wie breit dürfen die Linien eines Spielfeldes sein? Geben sie die Mindest- und Maximalbreite an für
  - Seitenlinien
  - Aufschlaglinien
  - Grundlinien
- Zu einem Punktspiel sind zum angesetzten Zeitpunkt von der Mannschaft A 5 Spieler und von der Mannschaft B 4 Spieler spielbereit.  
Der Spieler Nr. 5 der Mannschaft B kommt 10 Minuten und der Spieler Nr. 6 der Mannschaft B 75 Minuten später. Das Einverständnis des gegnerischen Mannschaftsführers lag in beiden Fällen nicht vor. Die Eintragung der Doppel war zum Zeitpunkt des Eintreffens des letzten Spielers der Mannschaft B noch nicht erfolgt.
  - Wieviele Spieler durften von der Mannschaft B im Einzel eingesetzt werden, wenn die Verspätung vor Spielbeginn zwar gerügt, aber nicht auf dem Spielberichtsbogen eingetragen wurde (die Eintragung erfolgte erst nach Beendigung des Punktspiels)?
  - Wie beurteilen Sie das Verhalten der Mannschaft A, die sich wegen Verspätung des Gegners weigerte, das 5. Einzel und das 2. Doppel zu spielen, aber die Punkte kampflös für sich beanspruchte?
- Ein Schüler spielt am Sonntagvormittag als Ersatz in der 1. Männermannschaft seiner Sektion und nimmt am Sonntagnachmittag am Endspiel des Spartakiadeturniers teil und gewinnt.
  - War der Schüler für das Punktspiel der 1. Männermannschaft spielberechtigt?
  - War der Schüler für das Endspiel der Spartakiade noch teilnahmeberechtigt?
  - Wie hat die Wertung des Punktspiels zu erfolgen?
- Kann ein Schiedsrichter eine offenkundige Fehlentscheidung eines Linienrichters korrigieren?
- Bei der Ausführung des ersten Aufschlages, der ins „Aus“ geht, rutscht dem Aufschläger der Schläger aus der Hand und fliegt ins Netz.
- Kann ein Spieler fordern, daß ein Ball, der im gegnerischen Feld liegt, entfernt wird?
- Wie sind die Spieler der Rangliste 1–8 in einem Turnier mit 32 Teilnehmern zu setzen?

## Antworten zu den Prüfungsfragen für Schiedsrichter

- Gemäß Regel 1
  - mindestens 2,5 cm maximal 5 cm
  - mindestens 2,5 cm maximal 5 cm
  - mindestens 2,5 cm maximal 10 cm
- 6 Spieler, da gemäß § 15 (2) eine Mannschaft sich nur dann auf die Verspätung berufen kann, wenn sie das Zuspätkommen vor Spielbeginn auf dem Spielberichtsbogen eingetragen hat.
  - Das Eintragen einer sachlichen Feststellung (z. B. Verspätung) oder eines Protestes befreit nicht von der Verpflichtung, das Spiel auszutragen (§ 6 Abs. 1 RO)
- Gemäß § 50 WO für Punktspiel nicht spielberechtigt
  - ja – Spartakiade hatte bereits vorher begonnen
  - gemäß § 20 Abs. 1 b) alle möglichen Punkte aus Einzel und Doppel werden aberkannt.
- Gemäß Regel 29 (neu 30) ja
- Der Aufschläger verliert den Punkt gemäß Regel 18 e) (neu 20 e)
- Ja – aber nicht während ein Ball im Spiel ist (Fall 5 zu Regel 22 – neu 24 –)
- |                    |            |
|--------------------|------------|
| auf Nr. 1 – Nr. 1  | 1. Viertel |
| auf Nr. 8 – Nr. 8  |            |
| auf Nr. 9 – Nr. 5  | 2. Viertel |
| auf Nr. 16 – Nr. 4 |            |
| auf Nr. 17 – Nr. 3 | 3. Viertel |
| auf Nr. 24 – Nr. 6 |            |
| auf Nr. 25 – Nr. 7 | 4. Viertel |
| auf Nr. 32 – Nr. 2 |            |

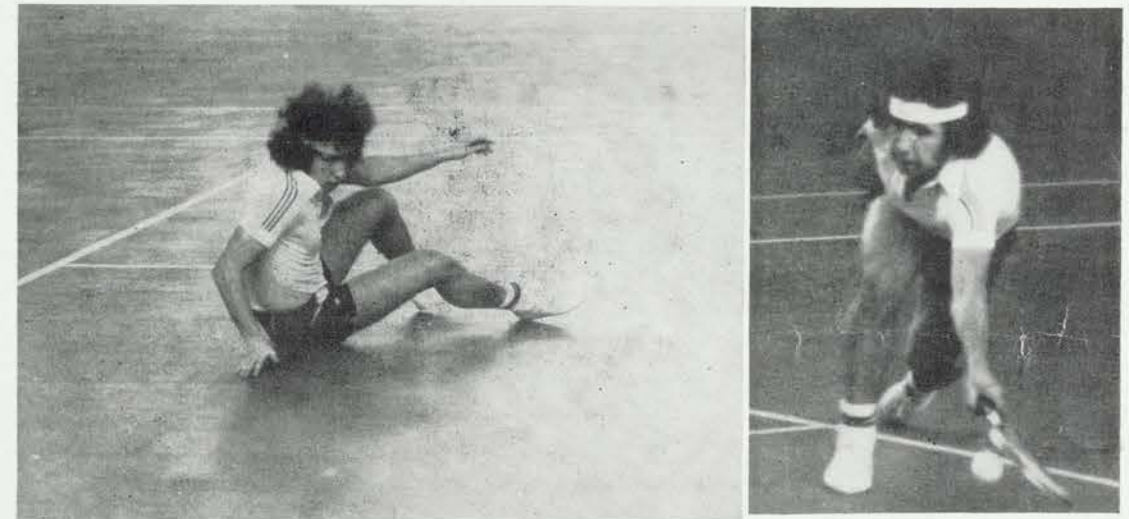
(jeweils Quersumme 9)

### Kurzausschreibung

#### für das 1. Dresdner Eltern/Kinder-Turnier

Veranstalter:	Kreisfachausschuß Dresden
Austragungsort:	Tennisanlage Kurpark Weißer Hirsch, Telefon: 3 71 97 Straßenbahn: 11 bis Platteite
Beginn:	Montag, 20. 8. 1979 – 14.00 Uhr
Ende:	Mittwoch, 22. 8. 1979 – 14.00 Uhr
Gesamtleitung:	Konrad Zanger 8051 Dresden, Weißer Hirsch, Silberweg 6
Wettbewerb:	Doppel (Vater/Tochter, Vater/Sohn, Mutter/Tochter, Mutter/Sohn) Je nach Meldeergebnis wird in Klasse A, Klasse B gespielt
Meldungen:	Schriftlich an Konrad Zanger Quartierbedarf, Name, Vorname, Geburtsdatum, Anschrift, BSG, Spielstärke
Melddeschluß:	1. 7. 1979 (Posteingang)
Auslösung:	30 Minuten vor Turnierbeginn
Nenngeld:	5,- M pro Paar
Auszeichnung:	Wanderpokal, Preise, Urkunden

Herausgeber: Präsidium des Deutschen Tennis-Verbandes der Deutschen Demokratischen Republik, 1055 Berlin, Storkower Str. 118, Tel. 4384/310. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Bretschneider, Post und Manuskripte an den Redakteur, 1136 Berlin, Rummelsburger Str. 66, Tel. 5 29 09 98. Druck: Druckerei Osthavelland Velten, 142 Velten, Karl-Liebknecht-Str. 45. Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen keine Gewähr. Das Verbandsorgan wird veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 548 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. PVZ – Artikel-Nr. (EDV) 41130.



## Einige Studien von Sergej Grusman mit und ohne Ball

Sergej Grusman ist 21 Jahre alt. Er begann mit 8 Jahren bei Dynamo Lwow unter Trainer David Neiman seine Laufbahn, die ihm bisher den 5. Platz der sowjetischen Rangliste, einen Nationalmannschaftsplatz und den Europameistertitel bei den Junioren einbrachte. Grusman ist Student

im 3. Semester am Institut für Körperkultur in Lwow. Seine letzten Erfolge sind ein 3. Platz beim Turnier in Tallinn, wo er Korotkow schlug, und ein 2. Platz im Moskauer Nationalen Hallenturnier hinter Wolkow.

Fotos: Richter

Tatjana Schapiro (12 Jahre) und Marischa Gureewa (11 Jahre), beide aus Saratow, waren die jüngsten Teilnehmer beim letzten Turnier für Kinder und Junioren in Sotschi am Schwarzen Meer. Ihre sportlichen Erfolge waren naturgemäß noch gering, allerdings machten sie anderweitig von sich reden. Sie wurden nämlich bei den Einzeln von Ralf Lichtenfeld und Olaf Hansen im ersten Mannschaftskampf DDR – UdSSR III als Schiedsrichter eingesetzt. Es waren wahrlich keine langsame Spiele auf trockenem, hellem Platz ohne Linien-

richter; also keine leichte Aufgabe. Das Urteil der Spieler und Zuschauer jedoch: „Einwandfrei! Schnelle und korrekte Entscheidungen und dazu laut und deutlich!“ Ein Urteil, das bei späteren Einsätzen der beiden Küken nur zu bestätigen war. Ein nachahmenswertes Beispiel! Bessere Anleitung und mehr Zutrauen – oder Vertrauen? – beim Übertragen von Aufgaben ist wohl die beste und den meisten Erfolg versprechende Erziehung von jungen Schiedsrichtern und Sportlern.



# Nur ein Europäer unter den ersten 10

Die großen Profi-Turniere von 1978 auf einen Blick:

Birmingham (USA), Borg — Stockton 7:6, 6:3, Philadelphia, Connors — Tanner, 6:2, 6:4, 6:3, Richmond, Gerulaitis — Newcombe 6:3, 6:4, St. Louis, S. Mayer — Dibbs 7:6, 6:4, Palm Springs, Tanner — Ramirez 6:1, 7:6, Denver, Connors — Smith 6:2, 7:6, Memphis, Connors — Smith, 6:2, 7:6, 6:3, Miami, Nastase — Tom Gullickson 6:3, 7:5, Washington, Gottfried — Ramirez 7:5, 7:6, Mailand, Borg — Gerulaitis 6:3, 6:3, Rotterdam, Connors — Ramirez 7:5, 7:5, Monte Carlo, Ramirez — Smid 6:3, 6:3, 6:4, Houston, Gottfried — Nastase 3:6, 6:2, 6:1, Hamburg, Vilas — Fibak 6:2, 6:4, 6:2, Rom, Borg — Panatta 1:6, 6:3, 6:1, 4:6, 6:3, Paris, Borg — Vilas 6:1, 6:1, 6:3, Birmingham (GB), Connors — Ramirez 6:3, 6:1, 6:2, London, Roche — McEnroe 8:6, 9:7, Wimbledon, Borg — Connors 6:2, 6:2, 6:3, Cincinnati, Dibbs — Ramirez 5:7, 6:3, 6:2, Washington, Connors — Dibbs 7:5, 7:5, Bastad, Borg — Barazzutti 6:1, 6:2, Louisville, Solomon — Alexander 6:2, 6:2, North Conway, Dibbs — Alexander 6:4, 6:4, Indianapolis, Connors — Higuera 7:5, 6:1, Toronto, Dibbs — Clerc 5:7, 6:4, 6:1, Stowe, Connors — Tim Gullickson 6:2, 6:3, Boston, Orantes — Solomon 6:3, 6:4, Flushing Meadows, Connors — Borg 6:4, 6:2, 6:2, Los Angeles, Ashe — Gottfried 6:2, 6:4, San Francisco, McEnroe — Stockton 2:6, 7:6, 6:2, Madrid, Higuera — Smid 6:7, 6:3, 6:3, 6:4, Barcelona, Taroczy — Nastase 1:6, 7:5, 4:6, 6:4, 6:4, Sydney, Connors — Masters 6:0, 6:0, 6:4, Wien, Smith — Taroczy 4:6, 7:6, 7:6, 6:3, Basel, Vilas — McEnroe 6:3, 5:7, 7:5, 6:4, Tokio, Borg — Teacher 6:3, 6:4, Stockholm, McEnroe — Tim Gullickson 6:2, 6:2, London, McEnroe — Tim Gullickson 6:7, 6:4, 7:6, 6:2.

Man muß unter den Turnierresultaten wohl Jahre zurückblättern, um eine Niederlage von Chris Evert in den ersten Runde verzeichnet zu finden. In Hollywood scheiterte sie gleich an Greer Stevens 2:6, 3:6, die mit 6:4, 3:6, 6:4 gegen Dianne Fromholtz auch Turniersiegerin wurde. Die Rumänin Ruzici hatte im Halbfinale gegen Virginia Wade 5:7, 5:7 verloren.

Kaum noch zu überbietende Spannung und Dramatik erlebten 10 000 Zuschauer im Turnier von Richmond, wo Borg im Halbfinale gegen McEnroe nicht weniger als acht Matchbälle abwehren mußte, um mit 4:6, 7:6, 6:3 das Endspiel gegen Vilas zu erreichen. Den Argentinier bezwang er dann sicher 6:3, 6:1. Dieser hatte im anderen Halbfinale gegen Ashe 6:3, 6:4 gewonnen. McEnroe war auf dem Weg ins Halbfinale von Nastase mit 6:3, 3:6, 6:3 hart gefordert worden.

Beim ersten Aufeinandertreffen im neuen Jahr setzte sich Borg gegen Connors im Vier-Turnier von Boca Raton auf Florida klar mit 6:2, 6:3 durch. Vorher hatte er Vilas 6:2, 6:3 geschlagen. Dritter wurde McEnroe 6:2, 6:2 gegen Vilas.

Einen Satz mußte Chris Evert im Endspiel des Turniers von Seattle an Richards abgeben, gewann aber noch sicher 6:1, 3:6, 6:3. Vorher hatte sie die Australierin Kerry Reid — 6:4, 6:2-Siegerin gegen Virginia Ruzici — 6:1, 6:2 geschlagen.

Einen bedeutenden Erfolg feierte der polnische Spitzenspieler Fibak mit seinem 6:4, 6:1-Turniersieg von Denver gegen den überraschend weit vorgedrungenen Amaya. Im Doppel scheiterte er mit Okker erst im Endspiel gegen Smith/Lutz 6:7, 1:6. Auf dem Weg zum Einzelstieg hatte der Pole schon in der ersten Runde Riessen 6:1, 6:4, später im Halbfinale Stockton 7:5, 4:6, 6:3 geschlagen. Sein Finalgegner hatte u. a. Dibbs und Ashe bezwungen.

Aus einem Einladungsturnier in San Juan, bei dem jeder gegen jeden antrat, triumphierte Connors mit fünf Siegen in fünf Spielen vor Gerulaitis und Nastase. Diese Gegner hatte er 6:0, 6:4 bzw. 6:4, 6:5 bezwungen. Um die Sache attraktiver zu gestalten trafen die beiden Erstplatzierten noch ein-

mal aufeinander, wieder gewann Connors 7:6, 6:0, 6:4.

Ihren ersten Sieg in einem großen USA-Turnier errang die Australierin Wendy Turnbull in Detroit, wo sie das Endspiel gegen die Rumänin Virginia Ruzici 7:5, 1:6, 7:6 gewann. Grundlage dafür war aber vorher der 6:4, 1:6, 6:4-Erfolg gegen die Turnierfavoritin Navratilova. Virginia Ruzici war mit 6:4, 4:6, 6:3 gegen Rosemarie Casals ins Endspiel gekommen, nachdem sie vorher schon mit Dianne Fromholtz eine weitere Weltklassepielerin bezwungen hatte.

Erst in der Schlußphase des stark besetzten Turniers von Memphis hatte Connors einige Mühe, seiner Favoritenstellung gerecht zu werden. Nach einem 3:6, 6:3, 6:2 im Halbfinale gegen Gerulaitis bezwang er in der Schlußrunde Ashe 6:4, 5:7, 6:3. Ashe war durch ein 2:6, 6:4, 6:4 gegen Tanner ins Finale gekommen. Im Doppel dominierte einmal mehr der Pole Fibak mit Okker als Partner gegen die neue Kombination McMillan/Stockton 6:4, 6:4.

Ihrer Wimbledon-Bezwingerin Navratilova mußte sich Chris Evert im Finale von Dallas erneut beugen, diesmal mit 4:6, 4:6. Vorher hatte die Amerikanerin schon beim 6:2, 4:6, 6:1 einen Satz an Virginia Wade abgeben, während Navratilova die junge Tracy Austin 6:3, 6:1 bezwungen hatte.

Immer mehr in Mode kommen die sogenannten Exhibition-Matches — zu deutsch Schaukämpfe mit hohen Preisgeldern. So spielte Borg innerhalb einer Woche gleich dreimal in Wien, München und Oslo gegen McEnroe. Das waren die Ergebnisse: 3:6, 6:1, 6:4, 7:5, 6:4 und 3:6, 6:2, 3:6, 7:5, 5:7. Bei einer ähnlichen Veranstaltung in Rio de Janeiro schlug Tanner mit 4:6, 7:6, 7:6, 6:3 Vilas.

Ohne einen einzigen Gewinnpunkt blieb Australien bei einem 0:7 in New Haven verlorenen Länderkampf gegen die USA. An der Spitze schlug Ashe sowohl Alexander 6:0, 6:2 als auch Dent 6:4, 6:1. Das Spitzenspiel gewannen Smith/Lutz gegen Alexander/Dent 7:6, 6:1.

Für ihre Niederlage gegen Greer Stevens in der ersten Runde des Hollywood-Turniers revanchierte sich Chris Evert in Los Angeles mit 6:1, 6:1 im Halbfinale deutlich. Im Finale stand sie wieder einmal Navratilova gegenüber, die vorher Virginia Ruzici kein einziges Spiel überlassen hatte, und gewann 6:3, 6:4.

Auch ohne auf Gegner der Weltklasse zu treffen, scheiterte Nastase in Sarasota/Florida schon vor dem Endspiel an Mayer 4:6, 6:1, 2:6, gewann aber mit Kruljevit das Doppel gegen Richardson/James 7:6, 6:3.

Für eine in Oslo erlittene 3:6, 6:2, 3:6, 7:5, 5:7-Niederlage gegen McEnroe revanchierte sich Borg im dänischen Randers mit 6:4, 6:4, 6:4.

Jimmy Connors, einst mit Chris Evert verlobt, hat das Fotomodell Patti McGuire geheiratet. Wieviel seine Frau vom Sport hält, weiß eine Schweizer Zeitung zu berichten, die sie nach ihren Interessen fragte: „Lärmende Bars, Musik und Sex.“

Aus dem Frauen-Turnier in Philadelphia ging die Australierin Wendy Turnbull nach einem 5:7, 6:3, 6:2 gegen Virginia Wade als Siegerin hervor.

Nach seinem beachtlichen 6:1, 6:3-Erfolg gegen Vilas scheiterte Nastase dann aber im Endspiel des Turniers von Sao Paulo am Amerikaner Pfister 3:6, 5:7, 6:7. Dieser hatte zuvor Tanner 4:6, 6:4, 7:6 geschlagen.

Ausgangs des Winters befand sich in der aktuellen ATP-Weltrangliste mit Borg nur ein Europäer unter den ersten Zehn. Das war die Rangfolge: 1. Connors 85,07 Pkt., 2. Borg 78,00, 3. Vilas 53,16, 4. Gerulaitis 42,92, 5. McEnroe 42,10, 6. Solomon 39,00, 7. Dibbs 38,32, 8. Gottfried 37,00, 9. Ashe 32,96, 10. Tanner 31,10, 11. Nastase 29,94, 12. Orantes 29,53. Der Pole Fibak hat Platz 17, der Ungar Taroczy Platz 20 inne.

Aus dem hoch dotierten Turnier in Washington ging Tanner als 6:4, 6:4-Sieger gegen Gottfried hervor, nachdem er zuvor Pattison 6:4, 7:6 und Riessen 6:2, 6:3 geschlagen hatte. Ashe war im Halbfinale an Gottfried 1:6, 5:7 gescheitert.

Trotz ihres Sensationssieges im Viertelfinale des Bostoner Turniers im 6:3, 6:1 gegen Chris Evert, wurde Sue Barker nicht Gewinnerin dieser 150 000-Dollar-Veranstaltung. Im Halbfinale schlug sie noch Virginia Wade 7:6, 6:4, doch im Endspiel wurde sie von der Australierin Dianne Fromholtz 6:2, 7:6 besiegt.

Völlig außer Form ist Chris Evert, die in New York von Tracy Austin 6:3, 6:3 bezwungen wurde und dann auch gegen Diane Fromholtz 2:6, 3:6 verlor. Turniersiegerin wurde Navratilova, die Tracy Austin 6:3, 3:6, 6:2 bezwang. Sie hatte vorher schon Virginia Wade 6:4, 6:4 und Sue Barker 6:1, 6:3 geschlagen.

Ohne die beiden großen Favoriten Connors und Borg fand die Schlußrunde des Turniers von New Orleans statt. Sie gewann McEnroe gegen Tanner 6:4, 6:2, nachdem er zuvor u. a. den CSSR-Spieler Smid 6:2, 3:6, 6:3 und dann Borg 5:7, 6:1, 7:6 geschlagen hatte. Connors war an Tom Gullickson 6:3, 4:6, 2:6 gescheitert. Mit Fleming als Partner gewann McEnroe auch das Doppel 6:1, 6:3 gegen die bewährte Kombination Lutz/Smith.

Aus dem Stuttgarter Turnier ging Polens Spitzenspieler Fibak als erstaunlich glatter 6:2, 6:2, 3:6, 6:3-Sieger gegen Vilas hervor. Vorher hatte er in den CSSR-Spieler Slozil 6:3, 6:3 und den Indier Amritraj 6:2, 6:2 ausgeschaltet.

Als gegenwärtig stark verbesserten Spieler muß man wohl den Amerikaner McEnroe bezeichnen, der nun auch in Mailand triumphierte. Erstaunlich glatt besiegte er im Halbfinale Gerulaitis 6:0, 6:3 und schlug dann im Finale den Borg-Bezwinger Alexander 6:4, 6:3. Dieser hatte nach seinem 6:3, 3:6, 6:4-Erfolg gegen Borg in der Vorschlußrunde Panatta 6:3, 6:4 bezwungen.

In einem Herausforderungsmatch mit Pfister hatte Connors zunächst einige Mühe, gewann dann aber doch sicher 4:6, 6:2, 6:1, 6:1.

Das traditionsreiche Riviera-Turnier in Monte Carlo begann mit Niederlagen der gesamten italienischen Spitze und des Spaniers Orantes. Danach glätteten sich die Wogen, und nur noch die 7:6, 4:6, 4:6-Niederlage von Vilas gegen Alexander kam etwas unerwartet. Im Finale behauptete sich Borg souverän 6:2, 6:1, 6:3 gegen Gerulaitis. Vorher hatte er nacheinander Bertolucci 6:0, 6:1, Higuera 6:4, 6:4, Clerc 4:6, 6:2, 6:1 und Pecci 6:4, 6:1 geschlagen. An Alexander, der dann von Gerulaitis 6:2, 7:6 besiegt worden war, scheiterte auch Nastase im Viertelfinale 3:6, 7:6, 4:6. Er gewann aber mit Ramirez das Doppel 6:3, 6:4 gegen Pecci/Taroczy.

Einen unerwarteten Erfolg für Österreich gab es durch Feigl in Kairo. Das Finale gewann er gegen den Brasilianer Kirmayr 7:5, 3:6, 6:1, der zuvor Lokalmatador El Shafei 7:6, 4:6, 6:4 bezwungen hatte.

Die junge Tracy Austin profitierte in Hilton Head vom 6:3, 7:6-Erfolg, den Kerry Reid gegen die Favoritin Navratilova im Halbfinale herausholte, denn in der Schlußrunde gewann sie gegen Reid 7:6, 7:6, wobei das Tie-Break erst mit 9:7 entschieden worden war.

Bei 35 Grad im Schatten gewann Connors das Finale des Turniers von Tulsa im USA-Staat Oklahoma gegen Dibbs 6:7, 7:5, 6:1. Seinen ersten bedeutenden Turniersieg nach langer Zeit errang der Spanier Higuera in Houston, wo er im Finale Mayer 6:2, 2:6, 7:6, 7:5 bezwang. Sein Gegner hatte gleich für eine Überraschung gesorgt, als er in der ersten Runde den an Nr. 1 gesetzten Solomon 6:4, 1:6, 6:4 schlug. Higuera hatte vorher u. a. Dibbs und Tanner jeweils 6:2, 6:2 geschlagen.